

# Galwerner Zeitung

HEIMATAUSGABE FÜR

STADT UND LAND

Freitag, 16. Dezember 1949

Schwabisches Tagblatt

5. Jahrgang / Nr. 151

## Verzögerung der Rüstungslieferungen

Großbritannien äußert Bedenken gegen amerikanische Waffenhilfebedingungen

WASHINGTON Der Beginn der amerikanischen Rüstungslieferungen an Europa wird möglicherweise eine gewisse Verzögerung erfahren, da das Staatsdepartement am Mittwochabend überraschend mitteilte, es hätten sich zwischen England und den USA Differenzen über die Bedingungen des Verpflichtungsvertrages, den die einzelnen Empfängerstaaten unterzeichnen müssen, bevor die Waffenhilfe anläuft, ergeben. Die britischen Einwände wurden am Mittwoch von dem Botschafter Großbritanniens in Washington, Sir Oliver Franks, in einer Unterredung mit dem Außenminister der USA, Acheson, vorgebracht. Vor dieser Unterredung hatte Acheson noch in seiner Pressekonferenz erklärt, die Verhandlungen über die Rüstungslieferungen machten ausgezeichnete Fortschritte. Nach der Unterredung mit Franks gab Acheson in einer kurzen Verlautbarung bekannt, daß sachliche Fragen der Waffenhilfe zurzeit noch einer Prüfung bedürften und weitere Verhandlungen erforderlich machten. Damit stellte er seine Äußerungen auf der Pressekonferenz richtig.

In amerikanischen Diplomatengruppen deutete man an, daß die Schwierigkeiten von britischer Seite ernst beurteilt würden, als die amerikanischen Verhandlungspartner es täten. In offiziellen Kreisen Washingtons erwartet man eine baldige genauere Erklärung über die britischen Vorbehalte gegenüber den von Amerika vorgeschlagenen Bedingungen, wonach die Empfängerstaaten die Waffen nur für den Ausbau der Verteidigung des nordatlantischen Raums verwenden, die Hilfe durch eigene Maßnahmen unterstützen, eine Garantie gegen die Wiederausfuhr bieten und keine militärischen Geheimnisse verraten sollen.

Außerdem hätten die USA vorgeschlagen, daß die Empfängerstaaten eine allgemeine Kontrolle über alle Ausfuhr die zum Aufbau des sowjetischen Rüstungspotentials dienen können, als bindend anerkennen müßten. Unterrichtete Beobachter nehmen an, daß hier ein Grund der Besorgnis britischer Behörden zu suchen sei, da der Waffenhilfe-Lieferungsvertrag mit den britischen Plänen für den Wiederaufbau in Konflikt geraten könnte, zumal es in der letzten Zeit zwischen den USA und Großbritannien mehrfach zu Differenzen über die gegenwärtig bestehenden amerikanischen Ausfuhrkontrollen gekommen ist.

Der Sonderbotschafter für den Marshallplan, Averell Harriman, wurde unter Beibehaltung seiner bisherigen Aufgaben zum ame-

ikanischen Vertreter im Finanz- und Wirtschaftsausschuß der Atlantikpaktmächte ernannt. Für die Ueberwachung des Militärhilfsprogramms in Europa haben die USA einen Dreierausschuß vorgesehen dem der USA-Botschafter in London, Lewis Douglas, Averell Harriman und der stellvertretende Administrator für das Militärhilfsprogramm, Thomas Handy angehören sollen.

Außenminister Acheson bekräftigte am Mittwoch seine frühere Feststellung, daß die Westmächte keine Wiederbewaffnung Westdeutschlands planten. Diese Erklärung erfolgte als Stellungnahme zu den Äußerungen Bundeskanzlers Adenauers, die durch ihre widersprüchliche Formulierung immer neue Dementis von seiten der Alliierten zur Folge haben.

## Bidault stellt Vertrauensfrage

Meinungsverschiedenheiten über die geplanten Steuererhöhungen

PARIS Die französische Regierung hat beschlossen, bei der Beratung der Nationalversammlung über die Budgetvorlage für das Jahr 1950 die Vertrauensfrage zu stellen. Ministerpräsident Bidault ist ermächtigt worden, jeden beliebigen Punkt des Budgets zu einer Vertrauensfrage zu machen, da der Finanzausschuß der Nationalversammlung sich nur bereit erklärt hat, für einen Teil der Steuererhöhungen zu stimmen, die Bidaults Regierung im Betrag von 170 Milliarden Francs für notwendig hält. Die Debatte in der Nationalversammlung hat am Donnerstag begonnen, doch wird mit einer Abstimmung erst für Freitag gerechnet.

Ein Sonderkongreß der sozialistischen Partei Frankreichs hat nach zweitägigen Beratungen beschlossen, der Regierung eine Frist bis zum 31. Dezember zu lassen zur Erfüllung der von den Sozialisten gestellten Forderungen. Diese Forderungen sind: Erhöhung der Kaufkraft des Franc, Annahme eines Gesetzes gegen Kartellbildung und Aufrechterhaltung der Verstaatlichungen und der Sozialleistungen. Ferner fordern die Sozialisten einen Teuerungszuschlag von 3000 Francs monatlich für die niedrigsten Lohnstufen. Sollten diese Wünsche nicht erfüllt werden, hat der Exekutivausschuß der Partei das Recht, die Zurückziehung der sozialistischen Minister aus der Regierung zu beschließen.

In der Nationalversammlung kamen die Gräberfunde bei Dachau zur Sprache. Ein Abgeordneter behauptete, in Deutschland seien Weisungen gegeben worden, die letzten Spuren der verbrecherischen Einrichtungen des nationalsozialistischen Regimes auszulöschen. Man lasse Vieh über den Gräbern weiden, in denen Tausende der Opfer von Dachau verscharrt lägen. Außenminister Schuman erwiderte, es gebe keinen Beweis dafür, daß Entwürfungen beabsichtigt gewesen seien. Gewisse Tatsachen zeigten jedoch, daß „die Deutschen nachlässig gehandelt“ hätten. Die Nationalversammlung unterstützte die Pläne der Regierung für eine offizielle Untersuchung in Deutschland und für Gedenkteile, die über entweihten Grabstätten stattfinden sollen.

## Wyschinski in Berlin

Volkspolizei erweist Ehrenbezeugung / Empfang bei Pieck

BERLIN Auf der Rückreise von New York nach Moskau ist der sowjetische Außenminister Wyschinski am Mittwochnachmittag auf dem Luftwege in Berlin eingetroffen und hat dort seinen Rückflug auf Einladung der Sowjetzonenrepublik unterbrochen. Bei der Landung wurde er von den drei stellvertretenden Ministerpräsidenten Ulbricht, Nuschke und Kastner begrüßt. Beim Empfang spielte eine Kapelle der Volkspolizei die Nationalhymne der Sowjetunion und die neue Hymne der Sowjetzone. Eine Einheit der Volkspolizei erwies die Ehrenbezeugung.

Wyschinski erklärte, er sehe Berlin als die einzige wahre Hauptstadt Deutschlands an, wenn auch von anderer Seite andere Städte als Hauptstadt genannt würden.

Der Außenminister der Sowjetzonenregierung, Dertinger, sagte, Wyschinski werde Gelegenheit haben, sich von der Dankbarkeit der deutschen Bevölkerung über seine hochherzige Haltung auf der Pariser Außenministerkonferenz zu überzeugen.

Am Nachmittag stattete Wyschinski dem Präsidenten der ostdeutschen Republik, Pieck, Außenminister Dertinger, dem stellvertretenden Ministerpräsidenten Ulbricht, und dem

Ostberliner Oberbürgermeister, Friedrich Ebert, Besuche ab. Am Abend empfing Präsident Pieck Wyschinski auf einem Staatsbankett in Niederschönhausen, bei dem sämtliche Minister der Sowjetzonenregierung, sowie die Ministerpräsidenten und Landtagspräsidenten der Länder der Sowjetzone anwesend waren.

Am Donnerstag gab Wyschinski einen Empfang, zu dem auch die Kommandanten der Westmächte geladen waren.

## VVN stürmt hessischen Landtag

Unter Druck Vorschuß zugestanden

WIESBADEN Rund 1500 Angehörige der VVN aus allen Teilen Hessens stürmten zum Teil in ehemaliger Häftlingskleidung, am Mittwoch aus Protest gegen die Verschleppung des Wiedergutmachungsgesetzes das Landtagsgebäude in Wiesbaden während einer Plenarsitzung. Der Sturm war dadurch ausgelöst worden, daß der Abgeordnete der KPD, Carlebach, den vor dem Gebäude versammelten Demonstranten mitteilte, ein Antrag zum Wiedergutmachungsgesetz sei an den zuständigen Ausschuß überwiesen worden.

Die Demonstranten hatten zur Folge, daß ihre Haftentschädigungsansprüche teilweise anerkannt wurden und sie noch vor Weihnachten einen Vorschuß bis zu 500 DM erhalten. Beim Verlassen des Landtagsgebäudes

wurden die Abgeordneten und die Kabinettsmitglieder zum Teil tätlich angegriffen und in das Gebäude zurückgestoßen. Erst als ein Sprecher den aufgeführten Beschluß bekanntgegeben hatte, zerstreuten sich die Demonstranten.

Der stellvertretende hessische Ministerpräsident Dr. Hilpert, der selbst im KZ festgehalten worden war, erklärte nach der VVN-Demonstration, es sei unmöglich, daß Landtag oder Regierung unter dem Druck von Demonstranten arbeiteten. Deshalb werde um das Landtagsgebäude eine „Bannmelle“ gezogen, wie es auch in anderen demokratischen Ländern üblich sei. Die Regierung lehne es ab, sich von Elementen beeinflussen zu lassen, die totalitären Prinzipien huldigten.

## „Ewiges Hauptstadt Israels“

JERUSALEM In einer feierlichen Sitzung nahm das israelitische Parlament am Dienstag in Tel Aviv einen Regierungsantrag an, der eine beschleunigte Verlegung sämtlicher Ministerien mit Ausnahme des Außen- und des Verteidigungsministeriums in die „Ewige Hauptstadt Israels“ forderte. Das israelitische Parlament soll innerhalb von acht Tagen nach Jerusalem übersiedeln, so daß die Dienstsitzung die letzte in Tel Aviv gewesen sein dürfte.

Der israelitische Ministerpräsident David Ben Gurion ist bereits mit seinem Stab nach Jerusalem abgereist.

Die USA haben Israel in einer Note ersucht, in der Jerusalem-Frage keine „überzogenen Maßnahmen“ zu treffen, die die Beziehungen zu den arabischen Staaten oder dem Vatikan gefährden könnten.

Israel und Jordanien, in deren Händen die Stadt sich befindet, lehnen den Beschluß der UN-Vollversammlung, Jerusalem unter eine internationale Verwaltung zu stellen, ab. Der Entschluß des israelitischen Parlaments, nach Jerusalem umzuziehen und Regierungstellen dorthin zu verlegen, bedeutet nach Angaben israelitischer Politiker jedoch nicht, daß Jerusalem schon zur offiziellen Hauptstadt des

israelitischen Staates proklamiert werden soll.

Der Treuhänderschaftsrat der UN, der die Internationalisierung Jerusalems durchführen soll, hat nunmehr beschlossen, möglichst schnell den Entwurf eines Statuts für die UN-Verwaltung in Jerusalem fertigzustellen, um nicht vor „vollzogene Tatsachen“ gestellt zu werden.

## Kos'off zum Tode verurteilt

SOFIA Der ehemalige stellvertretende Ministerpräsident, Traitsch Kos'off, der sich als einziger von elf Angeklagten nicht als schuldig bekannt hatte, wurde am Mittwoch vom obersten bulgarischen Gerichtshof wegen Hochverrats, Spionage und Sabotage zum Tode durch den Strang verurteilt. Gegen 5 seiner Mitangeklagten erkannte das Gericht auf lebenslängliche Haft. Die anderen fünf erhielten Haftstrafen zwischen zwölf und acht Jahren.

In ihren letzten Worten gaben die zehn Angeklagten die ihnen zur Last gelegten Verbrechen zu, äußerten Reue und baten um Gnade und Barmherzigkeit. Nur Kos'off versuchte, einige der Anklagepunkte zu bestreiten, seine Schlußworte waren jedoch kaum zu verstehen, da es im Gerichtssaal so laut wurde, daß man ihn nicht hören konnte. Außerdem schnitt ihm der Vorsitzende das Wort ab.

## Sozialisten am Kreuzweg

Von Dr. Herbert Schröder

Der Sozialismus, einst vornehmster Fackelträger der individuellen Freiheit und des Internationalismus, ist immer mehr in eine Verteidigungsstellung und daru noch oft eine schiefe geraten. Er hat in den 60 Jahren des politischen Alltags seit Gründung der zweiten internationalen Arbeiterbewegung 2 Internationale, die den Marxismus einführt, viel von seinem alten Glanz verloren. Auf der einen Seite der Kommunismus, auf der anderen die Rückkehr des Christentums in die Politik, als die stärkste Nachkriegsbewegung Europas, haben ihm immer mehr Wind aus den Segeln genommen. Beides sind internationale Bewegungen. Eine Wiederbelebung auch des Sozialismus auf internationaler Ebene liegt daher nahe. Aber schon über seinen Begriff gehen die Meinungen in den einzelnen Ländern auseinander.

Sowohl die Gründungsversammlung der neuen Gewerkschafts-Internationale in London wie die Pariser Tagung der Comiso, des Ausschusses der Sozialistischen Parteien Europas, legten Zeugnis ab von diesem Dilemma, ohne es völlig zu klären. Der Internationale Gewerkschaftsbund ist zwar eine echt demokratische Organisation geworden. Daß sie jedoch sozialistisch im traditionellen europäischen Sinne wäre, kann niemand behaupten. Ihre Charta setzt sich für Frieden und Freiheit, für soziale Sicherheit und Gerechtigkeit, für politische und wirtschaftliche Demokratie ein. Aber alle Anträge der Europäer auf Anerkennung des Primats der Arbeit vor dem des Kapitals des Mitbestimmungsrechts der Arbeiter usw. fielen unter dem Einfluß der Amerikaner einem Kompromiß zum Opfer. Der Bund läßt das freie Unternehmertum gelten und fordert nur einen angemessenen Anteil der Arbeit an seinen Früchten. Umgekehrt haben auch die Amerikaner Opfer gebracht und sich mit einem Kompromiß in außenpolitischen Fragen zufrieden gegeben. Denn statt einer Anerkennung der regionalen Verteidigungsakte einigte man sich lediglich auf die Billigung eines allgemeinen Systems der kollektiven Sicherheit. Aber die rein politische und strategische Note dominierte stark.

Diese Kompromisse mögen gut und nützlich gewesen sein. Die eigentliche Klärung der Lage des Sozialismus blieb umso mehr der Comiso vorbehalten. Aber hier waren die Interessen noch verworren. Schon wegen der ganz verschiedenen Lage in den einzelnen Ländern. In England sind die Sozialisten mit der Staatsführung belastet und mehr bürokratisch und christlich als marxistisch. Die Skandinavier teilen mit ihnen die Verantwortung als Staatspartei, und beide zeichnen sich durch Mißtrauen gegen den kontinentalen Sozialismus aus und wünschen den vollen Sieg erst im eigenen Lande sicherzustellen, ehe sie ihre Errungenschaften durch Teilnahme an einer Internationalen verwässern, statt umgekehrt. In Frankreich ist die Partei durch den Wunsch, sowohl die Kommunisten wie die Gaullisten von der Macht fernzuhalten, in eine „artfremde“ Koalition mit der Rechten geraten, die sie politisch wie ideologisch nur schwächt.

Sie hat alle Sorgen, aber keine der Vorteile einer Regierungspartei und sie ruft daher am lautesten nach einer Erneuerung der 2. Internationale, um auf dieser Ebene ein neues Fenster in die Freiheit aufzustößen. Die SPD ist zwar anerkannt sozialistisch, aber ihr gleichzeitiger Nationalismus begünstigt noch internationale Mißtrauen. Auch die Aussprache der deutschen, französischen und britischen Sozialisten, die in Paris versuchen sollte, ein besseres Einvernehmen als auf der Regierungsebene herzustellen, endete daher mit dem Mißton sich widersprechender Erklärungen Ollenhauers und des Deutschlandsozialisten der französischen Sozialisten, Grumbach, zur Demontage und dem Ruhrabkommen. Die Italiener schließlich sind in ständigem Solittum nach rechts und links, in Revisionismus und Unitarismus, wenn auch die auf Drängen der Labour Party nun geschaffene neue Einheitspartei eine gewisse Sammlung verspricht.

Zu einer Neugründung der 2. Internationale ist es daher in Paris nicht gekommen. Man billigte zwar die Idee, verschob sie aber auf einen psychologisch günstigeren Zeitpunkt und begnügte sich zunächst mit der Errichtung eines internationalen Sekretariats in Straßburg. Die 1948 auf englische Anregung gegründete Comiso ist dadurch immerhin gestärkt worden. Wie weit auch das geplante Gegenmanifest gegen das kommunistische Manifest, die Weltuntersuchung gegen die Arbeits- und Konzentrationslager und die Aufnahme von Vertretern der Ostländer zu einer Festigung und Vereinheitlichung des Kampfes gegen den Kommunismus führen werden, ist abzuwarten. Die Daseinsberechtigung des Sozialismus wird von keiner anderen Seite bestritten und sein Anspruch ist nun auch international neu angemeldet. Er wird umso mehr Terrain zurückgewinnen können, je mehr er sich auf eine echte Interessenvertretung beschränkt und die Politik und Strategie anderen Mächten überläßt.

## Was hat Montgomery gesagt?

Er soll deutsche Divisionen gefordert haben

LONDON Nach den Berichten zweier amerikanischer Wochenzeitschriften, des Magazins „Time“ und des „New York Daily Compass“, soll kürzlich Feldmarschall Montgomery in New York bei privaten Zusammenkünften mit Wallstreet-Bankiers und amerikanischen Industriellen die Aufstellung einiger deutscher Divisionen vorgeschlagen haben.

Der offizielle Sprecher des britischen Außenministeriums bezweifelte die Richtigkeit der amerikanischen Berichte. Andere Gewährleute, die Montgomery nahestanden, streiften jedoch nicht ab, daß der Feldmarschall persönlich für die Aufstellung einiger deutscher Divisionen ist.

## 42. und 43. sowjetisches Veto

Indonesische Verfassung angenommen

LAKE SUCCESS. Am Dienstag machte die Sowjetunion im Sicherheitsrat zum 42. und 43. Male von ihrem Vetorecht Gebrauch, um die Annahme einer Resolution zu verhindern, in der dem holländischen und dem indonesischen Volk zum Haager Abkommen über die Bildung der Vereinigten Staaten von Indonesien Glückwünsche ausgesprochen werden sollten.

Nach Meldungen aus Batavia unterzeichneten die Vertreter der 16 indonesischen Staaten und Gebiete am Mittwoch die Verfassung des unabhängigen demokratischen Staates Indonesien. Die Verfassung wird mit der Uebertragung der Oberhoheit von Holland auf Indonesien, wahrscheinlich am 27. Dezember, in Kraft treten.

# Wiedergutmachung gebilligt

### Keine Weihnachtsgratifikation für Beamte und Angestellte des Staates

BEBENHAUSEN. (Eig. Bericht.) In der Mittwochsitzung des Landtags wandte sich bei der zweiten Beratung des Entwurfs eines Gesetzes über die Anzeigepflicht bei Arbeitsplatzwechsel, Kurzarbeit und Stillelegung Arbeitsminister Wirsching gegen die beantragte Vertagung. Er wurde vom Abgeordneten Gog unterstützt, während die Abgeordneten Müller (SPD) und Becker (KPD) sich für eine Verschiebung aussprachen. Mit schwacher Mehrheit wurde die Vertagung abgelehnt. Der Arbeitsminister begründete dann die Notwendigkeit des Gesetzes.

Abgeordneter Holzhauer (SPD) erhob anschließend im Namen seiner Fraktion Einspruch gegen die dritte Lesung und schlug gleichzeitig vor, die Lesung auszusetzen, bis die Arbeitnehmer der öffentlichen Verwaltung auch einen Kündigungs-Schutz erhalten haben. Dieser weitgehende Antrag wurde abgelehnt, dagegen dem Einspruch gegen die dritte Lesung vom Plenum zugestimmt.

Bei der dritten Beratung des Entwurfs eines Gesetzes über die Entschädigung der Opfer des Nationalsozialismus entspann sich eine längere Debatte um die Frage der öffentlichen Bekanntgabe eines gestellten Wiedergutmachungsantrages. Staatspräsident Dr. Gebhard Müller setzte sich für eine Veröffentlichung ein, da damit unberechtigte Ansprüche leichter verhindert werden könnten. Es herrschte auch über die Höhe der Ansprüche und der Leistungen meist eine falsche Vorstellung. Abgeordneter Acker forderte dagegen sehr temperamentvoll die Beseitigung der öffentlichen Auflegung der Anträge.

Schließlich fand ein Kompromißvorschlag Gogs Annahme, entsprechend dem Restitutionsverfahren nur die Namen durch Aushang

bekanntzugeben, und die Unterlagen selbst zur Einsicht auszuliegen.

Die Annahme des gesamten Gesetzes erfolgte schließlich einstimmig. Die Abgeordnete Metzger (SPD) gab noch zu bedenken, ob nicht auch diejenigen in das Gesetz einbezogen werden sollten, die durch gewaltsame Sterilisation einen körperlichen Schaden erlitten haben.

Auch das Gesetz über die Wiedergutmachung nationalsozialistischen Unrechts im öffentlichen Dienst wurde einstimmig mit den Abänderungsanträgen des Finanzausschusses angenommen.

Eine Reihe von Anträgen wurde entsprechend der Anregung des Finanzausschusses für erledigt erklärt, wobei es nur bei dem Antrag der KPD betreffend Gewährung einer einmaligen Beihilfe an die bei den Arbeits- und Sozialämtern gemeldeten Personen zu

einer längeren Aussprache kam, doch wurde auch dieser Antrag schließlich für erledigt erklärt. Ein Antrag fand dagegen einstimmig Aufnahme, in dem die Staatsregierung ersucht wird, erstens bei den zuständigen Dienststellen der Besatzungsmacht so bald wie möglich den Ausgleich der Wildschäden zu klären, die in der Zeit entstanden sind, in welcher die Jagd von Angehörigen der Besatzungsmacht ausgeübt wurde, zweitens für die dringendsten Härtefälle im Rahmen der vorhandenen Mittel Beihilfen zu gewähren.

Die von der KPD beantragte Gewährung einer Weihnachtsgratifikation an alle Beamte, die einen Gesamtaufwand von 1,3 Millionen DM erfordert hätte, wurde mit großer Mehrheit abgelehnt. Nach Erledigung der Tagesordnung sprach Präsident Gengler den Abgeordneten und der Staatsregierung den Dank für die im vergangenen Jahr geleistete Arbeit aus. Man könne feststellen, daß das Haus eifrig, sachlich und pflichtbewußt gearbeitet habe. Er entbot der Regierung und den Abgeordneten die herzlichsten Weihnachtswünsche.

# Eine Rückversicherung

R.F. Wie wir im Wirtschaftsteil der heutigen Ausgabe berichten, wurde am Donnerstag in Bonn ein ECA-Abkommen abgeschlossen.

Für die Vereinigten Staaten ist es von John McCloy und für die Bundesrepublik vom Bundeskanzler Dr. Adenauer unterzeichnet worden. Es ist in diesem ersten internationalen Staatsvertrag, den Deutschland unterzeichnete, vorgesehen, daß alle Hilfeleistungen der Vereinigten Staaten an die Besatzungszonen eine Forderung gegen Deutschland sind. Diese Forderung beläuft sich auf 550 Millionen Dollar = 2,3 Milliarden DM.

In weiten Kreisen hat es eine gewisse Bestürzung und Überraschung hervorgerufen, daß im Gegensatz zu den entsprechenden Verträgen mit anderen ERP-Staaten Deutschland kein Teil der Marshallplanlieferungen als Schenkung überschrieben worden ist. In diesem Zusammenhang verdienen die Äußerungen allierter Sachverständiger besonders Beachtung, nach denen diese Verpflichtungen vorläufig nur rein juristisch und theoretisch bestehen, Zinsen nicht zu zahlen und Rückzahlungstermine nicht festgelegt sind. Man neigt daher in Bonn zu der Auffassung, daß es sich bei diesen Forderungen im wesentlichen um einen politischen Sicherheitsfaktor handelt. Die Regierung der Vereinigten Staaten hat diese Hilfeleistungen unter großen Opfern der amerikanischen Steuerzahler geleistet, um einen Wiederaufbau Westdeutschlands zu ermöglichen und die Eingliederung der Bundesrepublik in die Gemeinschaft der westeuropäischen Staaten zu sichern. Die wirtschaftliche Entwicklung der Bundesrepublik hat Dank dieser Hilfeleistung in verhältnismäßig kurzer Zeit einen Stand erreicht, der noch vor 18 Monaten unvorstellbar gewesen wäre und weit über dem des anderen Teiles Deutschlands, der sowjetischen Besatzungszone, liegt.

In Amerika befürchtet man nun offenbar, daß nach einem Antrag der Besatzungsmächte eine deutsche Wiedervereinigung bei gleichzeitiger Anlehnung an die Sowjetunion zustande kommen könnte. Damit wären die von den USA mit den Marshall-Planlieferungen investierten Mittel für den Westen verloren, darüber hinaus würde ein solcher Schritt bedeuten, daß ein nicht unerheblicher Teil der in Westdeutschland mit Hilfe des Marshall-Planes wiedererstandenen Wirtschaftskapazität in die Sowjetzonenwirtschaft transfusioniert werden müßte. Um dieser Gefahr zu begegnen, haben die Vereinigten Staaten ihre Forderungen gegenüber Deutschland formal aufrechterhalten, um sie in einem solchen Falle präsentieren und eintreiben zu können; bzw. diesen Fall damit überhaupt zu verhindern. Hinzu kommt noch, daß die Vereinigten Staaten glauben, daß bei einer endgültigen Friedensregelung von dritter Seite Forderungen an Deutschland gestellt werden könnten und sie sich mit diesem Vertrag gewissermaßen eine „erste Hypothek“ sichern wollen.

Die im ECA-Vertrag niedergelegten Forderungen der Vereinigten Staaten an Deutschland stellen somit eine Art Rückversicherung der Vereinigten Staaten gegen die Möglichkeit dar, daß Westdeutschland eines Tages mit der amerikanischen Mitgift der Marshall-Planlieferungen ins östliche Lager übergeht — eine Gefahr, der man in Amerika offenbar eine gewisse Bedeutung beimißt.

# Auf dem Petersberg akkreditiert

FRANKFURT. In einem feierlichen Akt auf dem Petersberg in Bonn haben am Donnerstag die Leiter von 12 ausländischen Missionen dem derzeitigen Vorsitzenden im Rat der Hohen Kommission, Botschafter François-Poncet, ihre Akkreditierungsschreiben überreicht. Generalleutnant Pope, der Chef der kanadischen Mission, hat als Doyen der diplomatischen Missionen in Bonn die Missionen von Italien, Spanien, Griechenland, Luxemburg, Indien, Südafrika, Dänemark, Belgien, Schweden, den Niederlanden und der Schweiz bei den Hohen Kommissaren eingeführt.

# Schwere Vorwürfe gegen Abgeordneten

### Zweistündige Sitzung des Bundestages

BONN. In der Mittwochsitzung des Bundestages gab Präsident Köhler bekannt, daß der Abg. Hedler vorläufig an den Sitzungen nicht mehr teilnehmen werde bis zur Klärung der gegen ihn erhobenen Vorwürfe. Es ist mit einem Antrag der Landesregierung von Schleswig-Holstein auf Aufhebung der Immunität Hedlers zu rechnen. Es war behauptet worden, Hedler habe im November auf einer Versammlung in Schleswig-Holstein erklärt, daß man geteilter Ansicht darüber sein könne, „ob das Mittel, die Juden zu vergasen, das gegebene gewesen sei. Vielleicht hätte es auch andere Wege gegeben, sich ihrer zu entledigen.“ Deutschland sei am Verrat oder an der Sabotage durch die Widerstandsbewegung zugrunde gegangen. Der Abg. Hedler bestreitet, diese Äußerung getan zu haben.

Die Sitzung des Bundestages selbst dauerte nur zwei Stunden. Mehrere Gesetzentwürfe wurden ohne Aussprache an die zuständigen Ausschüsse zur Beratung überwiesen. Die Ausschüsseberatungen erfolgten am Mittwoch und Donnerstag, damit die zweite und dritte Lesung am Freitag oder Samstag erfolgen kann.

Bundespräsident Köhler setzte die 24. Sitzung auf Freitagmorgen an und berief gleichzeitig für Samstagmorgen die 25. Sitzung ein.

# Wieder Koalitionsregierung

KOBLENZ. Am Mittwoch gegen Mitternacht gab Ministerpräsident Peter Altmeier die Bildung der neuen Koalitionsregierung für Rheinland-Pfalz dem Landtag bekannt. Die Zahl der Kabinettsmitglieder wurde von sieben auf fünf verringert. Ministerpräsident Altmeier (CDU) übernimmt zusätzlich das Ministerium des Innern und das Wirtschaftsministerium, Dr. Süsterhenn (CDU) behält das Justiz- und das Kultministerium, Dr. Hoffmann, (SPD) leitet das Finanz- und das Aufbauministerium, Stephan (SPD) übernimmt das Sozialministerium, in dem das Gesundheits-, das Wohlfahrts- und das Arbeitsministerium zusammengefaßt sind. Das Ministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten wurde in das Ministerium für Landwirtschaft, Weinbau und Forsten umbenannt und wird, wie bisher, von Minister Stübinger (CDU) geleitet.

# Nachrichten aus aller Welt

ULM. Der Staatspräsident von Württemberg-Hohenzollern, Dr. Gebhard Müller, wird am Samstag in Ulm auf einer Kundgebung zum Gedenken an die Opfer des Luftangriffs auf Ulm vor fünf Jahren sprechen.

MÜNCHEN. Der 1935 von den Nationalsozialisten verbotene „Bayerische Heimat- und Königsbund“ wurde am 19. Dezember in München neu gegründet. Der Bund will parteipolitisch neutral sein. Er spricht dem Hause Wittelsbach den legitimen Anspruch auf den bayerischen Thron zu.

NÜRNBERG. Der Bund der Kriegsdienstverweigerer in Deutschland hat nach Mitteilung seines Nürnberger Bundessekretariats seine Tätigkeit aufgenommen. Der Bund ist weder konfessionell noch parteipolitisch gebunden.

NÜRNBERG. Ein amerikanisches Militärgericht verurteilte zwei amerikanische Soldaten wegen vorräublicher Tötung eines deutschen Taxifahrers zu lebenslänglicher bzw. zu 40 Jahren Zwangsarbeit.

FRANKFURT. Die amerikanischen Besatzungstreuekräfte in Deutschland können jetzt die Bundesflagge zusammen mit der amerikanischen und mit alliierten Flaggen bei allen Ereignissen zeigen, an denen Deutsche teilnehmen. Auch deutsche Stadt- oder Länderfähnen dürfen gezeigt werden.

FRANKFURT. Zwei Engländer und ein Amerikaner, Angestellte des internationalen Reiseamtes, wurden bei einem Zusammenstoß auf der Autobahn Herford-Bad Salzuflen tödlich verletzt.

MAINZ. Der französische Hohe Kommissar hat die Gründung der Zentrumspartei in Rheinland-Pfalz genehmigt.

KIEL. Als erstes Land der britischen Zone

verabschiedete der Landtag von Schleswig-Holstein am Dienstag die Landessatzung (Landesverfassung) mit 45 Stimmen der SPD und der Südschleswigschen Vereinigung (SSV) gegen zwei Stimmen der CDU. Zwei Abgeordnete der SSV enthielten sich der Stimme.

BARI. Zehn italienische Bauern wurden am Mittwoch durch Maschinengewehrfeuer verwundet, als sie in Süditalien in eine Polizeistation eindringen, um gegen die Verhaftung von 15 Bauern zu demonstrieren.

MADRID. Das Küstengebiet von Spanisch-Marokko wurde in den letzten Tagen von orkanartigen Stürmen heimgesucht. Die etwa 80 Tote forderten.

BERN. Zum neuen Bundespräsidenten der Schweiz für das Jahr 1950 ist der der Freisinnigen Demokratischen Partei angehörende Bundesrat Petelin gewählt worden.

PHILADELPHIA. Die amerikanische Regierung erhob Anspruch auf die 30 Millionen Dollar des sogenannten Schäfer-Vermögens, das auf den Schnupftabakfabrikanten Garrett zurückgeht, und dessen rechtmäßige Erben 37 Angehörige der in Schwaben beherrschten Familien Schäfer sind. Als deutsches Eigentum, so erklärt die amerikanische Regierung, seien die Ansprüche bei Kriegsausbruch der Beschlagnahme verfallen.

SIOUX (Jowa, USA). Bei einer Ammoniak-Explosion in einer amerikanischen Fleischkonservenfabrik in Sioux-City wurden 30 Personen getötet und mehr als 100 verletzt.

CANBERRA. Der Führer der australischen Liberalen, Robert Menzies, wurde am Donnerstag von dem britischen Generalgouverneur mit der Bildung einer neuen australischen Regierung beauftragt.

# Gewerkschaftszentrale gestürmt

### Elektrizitätsarbeiter streikten in London

LONDON. Am Mittwoch stürmten kommunistische Mitglieder der britischen Transportarbeitergewerkschaft die Zentrale ihres Verbandes in London. Sie wollten damit gegen den Beschluß des Gewerkschaftsvorstandes protestieren, daß Kommunisten keine Stellen innerhalb der Gewerkschaft bekleiden dürfen. Polizei mußte die Demonstranten aus dem Gebäude entfernen.

In einzelnen englischen Kraftwerken war zu Beginn der Woche ein Streik ausgebrochen, der zu Störungen im Verkehr führte. In vier Kraftwerken sind Truppen eingesetzt worden, die den Betrieb notdürftig in Gang hielten. Am Donnerstag wurde die Arbeit wieder aufgenommen.

# Neue Verzögerung

WIEN. Die Verhandlungen der Sonderbeauftragten für den österreichischen Staatsvertrag in New York wurden am Mittwoch vertagt, da sie erneut in eine Sackgasse geraten sind. Die Außenministerstellvertreter der vier Großmächte werden erst am 9. Januar wieder in London zu Besprechungen zusammenkommen.

# Staatspräsident Müller bedauert

TÜBINGEN. Staatspräsident Dr. Gebhard Müller hat nach einer Meldung von dpa erklärt, er bedauere es, daß die württembergische Regierung in ihrer Antwort auf die Vorschläge des badischen Staatspräsidenten Wohleb, die in den Besprechungen von Bühl und Bebenhausen verfolgte Linie verlassen haben. Aber trotz der abweichenden Anregungen für die Einteilung der Abstimmungsbezirke und die Auswertung des Abstimmungsresultates sei er jedoch nicht der Ansicht, daß die Stuttgarter Antwort die Lage wesentlich verwirrt habe. Bis jetzt sei zwischen Freiburg und Tübingen kein Verhandlungstermin vereinbart worden. Er werde abwarten, was Freiburg nun vorschlagen werde.

# ZWEIERLEI LIEBE

141 Roman von Rudolf Schneider-Scheide

Dringend, stand auf dem Zettel in der Schrift von Schwester Helene, und darunter die Nummer vom Hotel Bondy und; den Kellner Fritz verlangen. Böham nahm eine wissenschaftliche Zeitschrift vor, worin jemand eine neue Methode zur Diagnose von Gehirntumoren beschrieb. Er versuchte ernsthaft zu lesen, aber der Zettel mit dem Telefon störte ihn, und daneben regte sich in ihm etwas wie Neid auf den Mann, der den Aufsatz geschrieben hatte. Das war anders, als hinter Weibern her zu abenteuerlichen, die beim Film waren. Er las und bewunderte und mußte sich anstrengen und hatte ein angenehmes Gefühl von Klarheit und Wärme, als er verstand, und zwischenhinein dachte er an den Zettel und an den Film von Fräulein Habns. Knie und den Augenblick, als er durch den Film hindurch Gerda erblickt hatte, und an andre Augenblicke mit ihr.

Er saß noch da mit der Zeitschrift auf den Knien und dem Zettel neben sich, als Schwester Helene den Kaffee brachte. Sie war stolz, weil der Kaffee so gut roch, und goß ein und blieb daneben stehen und wartete drauf, daß sie gelobt würde. Böham sah kaum hin und sagte vielen Dank und las weiter.

„Haben Sie angerufen?“ fragte die Schwester, als sie ihren Zettel sah. Sie hatte nicht vor, sich so abfertigen zu lassen, sie hatte ein neues Häubchen auf und wollte, daß Böham sie ansah und ihr freundlich dankte.

Er verneinte.

„Sie sollten anrufen, es schien dringend zu sein.“ Als er nicht antwortete, sagte sie: „Wünschen Sie, daß ich die Verbindung herstelle?“

Sie stand schweigend und harmlos neben ihm, und jetzt sah er sie an und sah, daß

sie ein neues Häubchen aufhatte. — „Kuppeln Sie nicht“, sagte er.

„Oh“, sagte sie errötend, „ich wußte nicht, daß eine Frau dahintersteckt.“

„Sie könnten die Freundlichkeit haben und dieses Telefongespräch erledigen, wenn es noch mal kommt“, sagte er.

„Nein, das kann ich nicht.“

„Sagen Sie dem Kellner bei Bondy, daß ich ihm danke und daß alles erledigt ist“, fuhr er fort.

„Ich mag nicht“, sagte sie. „Ist es der Kellner, der mit seiner Gicht bei Ihnen war?“

Böham bejahte.

„Geht es ihm besser?“

„Nein.“

„Ich mag das Telefongespräch nicht erledigen“, sagte Schwester Helene wieder und wurde rot.

Böham schweig.

„Ich muß gehen“, sagte sie leise und ging zur Tür. „Vergessen Sie nicht, daß um vier Uhr Nummer Zehn eine Bestrahlung bekommt.“

Sie ging, und er brumpte etwas hinter ihr her. Er sah nach der Uhr und trank den Kaffee aus und dachte an Gerda und entschloß sich, nichts mehr damit zu tun haben zu wollen. Er wußte selber nicht, warum, aber er wollte nicht mehr, er fühlte, daß er gefangen war, aber er wollte nicht gefangen sein, von einer Filmschauspielerin schon gar nicht. — Ich bin Arzt, dachte er, nicht ein Narr. Neben ihm lag die Zeitschrift mit dem Artikel über Gehirntumore, der eine sehr knifflische Ausdeutung des Röntgenbildes enthielt, und er dachte: Das kannst du nicht. — Du kannst keinen Tumor sicher diagnostizieren, gar nicht zu reden davon, wo er sitzt, und du hast keine Ahnung von der Differentialdiagnose zwischen Tumor und echter Epilepsie, noch nicht mal zwischen gewöhnlichem Kopfweh, einer Nikotinvergiftung und einem Tumor, so ein Arzt bist du.

Er vergaß, daß niemand einen Gehirntumor sicher diagnostizieren kann und nicht mit der schönsten Punktierung und Luftfüllung, und daß die Geschwulst immer wieder anderswo sitzen kann, auch wenn der Patient den Kopf noch so schief hält. Er vergaß, daß Gehirntumoren nicht so häufig sind wie zerbrochene Finger, und daß auch andre Leute nicht viel vom Hirn wissen, weil man bisher fast keine Erfahrung damit gemacht hat. Er ärgerte sich und kam sich unnütz vor und wunderte sich, daß er eine Nierenkolik von einer Blinddarmerkrankung unterscheiden konnte, und dachte dran, daß er einmal eine Blinddarmentzündung beinahe für eine Blutvergiftung gehalten hatte.

Er dachte an den Patienten, bei dem es ihm beinahe passiert war, und an Prof. Schrecker, der dann die Operation gemacht hatte, und sah die Hände des Professors vor sich und den zauberhaft klaren Schnitt genau an der Stelle, wo der Wurm saß, und kein Blut und kein Muskel verletzt und alle Nerven anderswo, und wie das Bauchnetz zur Seite gesunken war, als weiche es von selbst zurück. Nie werde ich so operieren können, dachte er und dachte an die herrliche Nacht des Professors.

Der Patient war am dritten Tag aufgestanden, und die Narbe kannst du suchen. Wäre die Narkose nicht, dachte Böham, dann könnte der Professor die Blinddarmlaute ambulant behandeln, sie kämen, wie man sich einen Splitter aus dem Finger holen läßt, und gingen geheilt wieder weg.

Nie werde ich es können, dachte er unglücklich und sehnte sich nach jemand, mit dem er sein Unglück besprechen konnte, und kam sich sentimental vor, weil er sich sehnte.

Er dachte wieder an Gerda, von der er anscheinend geglaubt hatte, sie würde geeignet sein ihn zu trösten. Für einen Augenblick vergaß er, daß sie Filmschauspielerin war, aber dann fiel es ihm ein, und es reute ihn, daß er an sie gedacht hatte.

Er rief plötzlich das Hotel an, und während er warten mußte, bis man ihm Fritz ans Telefon holte, fing er den Aufsatz über Tumore nochmal zu lesen an, und als Fritz sich meldete, blickte er starr auf die Abbildung eines Gehirns und sagte in den Apparat hinein, daß es gut sei, und daß Fritz sich nicht weiter bemühen solle, die Sache sei erledigt. — „Die Herrschaften waren mittags da“, sagte Fritz. Er schrie ins Telefon. — „Schon gut“, sagte Böham. „Die Sache ist in Ordnung, vielen Dank!“ — „Was soll ich tun, wenn die Herrschaften wiederkommen, vielleicht kommen sie wieder?“ schrie Fritz. — „Nichts“, sagte Böham und sah die Abbildung an und suchte angestrengt zu verstehen, was dem dargestellten Gehirn fehlte. — „Nichts?“ fragte Fritz. — „Nein!“ sagte Böham, er hatte den dämmernden Schatten gefunden, auf den es bei der Abbildung ankam.

Als Böham etwas später im Bestrahlungszimmer um eine Patientin herum war, die jammerte, daß sie den Röntgenkater nicht ertragen könne, und daß ihr jetzt schon schlecht sei vor Angst, weil ihr nachher so schlecht sein werde, kam Schwester Helene herein und sagte, ein Zugang sei da.

Böham wußte nichts von einem Zugang. „Er ist nicht angemeldet“, sagte die Schwester, „es ist ein Herr aus einer Pension, und ein anderer Herr, der Herrn Professor kennt, hat ihn hergeföhren, aber Herr Professor ist nicht da.“

„Was hat er?“

Die Schwester wußte es nicht, der Herr, der mitgeföhren war, behauptete, es sei Blinddarmlaut und höchste Zeit.

„Ist dieser Herr Arzt?“

Die Schwester wußte es nicht.

„Hat ihn kein Kollege überwiesen?“

„Nein“, sagte die Schwester, „ich weiß nichts davon, ich kenne mich nicht aus.“

# Der Mann in Grau verriet nichts

### Todessturz aus dem Hotelfenster / Die größte Banknotenfälschung der Verbrechergeschichte

Immer noch hält die größte Banknotenfälscher-Affäre der Verbrechergeschichte die besten Detektive und Spezialisten von 10 Ländern in Atem. Zwischen Tanger und Manchester, Washington und Mailand arbeitet die Polizei seit Jahren fieberhaft. Aber trotz aller Anstrengungen hat man bisher nur unbedeutende Helfershelfer, die selbst „den Chef“ nicht kennen, gefaßt. Die beiden Gefangenen aus Himmels Falschgeld-Werkstatt, die man schon so lange sucht, bleiben verschwunden. Der Reichsführer SS würde im Grabe kichern, wenn er erführe, daß „seine Idee“ den Alliierten noch nachträglich soviel Kopfschmerzen bereitet.

Seitdem amerikanische Truppen die Maschinen, Platten und Druckstöcke der vollkommensten Falschgeldwerkstatt, die es je gegeben hat, einige Zeit in Redl-Zipf (Oberösterreich) unbeaufsichtigt gelassen haben, läßt die Flut von Falschgeld, die alle europäischen Länder überschwemmt, nicht mehr nach. Bei einem Juwelier in Zürich hatte ein vornehm aussehender Kunde für 15.000 Pfund Sterling ungeschliffene Diamanten gekauft; später stellte sich heraus, daß die Dollarnoten, mit denen bezahlt wurde, raffinierte Fälschungen waren. In amerikanischen Häfen nahmen sich mehrere DPs das Leben, als die Einwanderungsbehörde feststellte, daß die Dollarnoten, die sie mitbrachten, geschickte Fälschungen waren. Die Verzweifelten erklärten, sie hätten in europäischen Lagern ihre letzten Werte, Gold und Juwelen, dafür gegeben.

#### Bauernhof war Fälscherfiliale

Hunderttausende falscher Dollarnoten sollen im Umlauf sein, die den echten so ähnlich sehen, daß nur Spezialisten oder die Bank von England in der Lage sind, die Fälschung herauszufinden. Zahlreiche Razzien wurden in Wien, Paris, London und Zürich mit mehr oder weniger Erfolg durchgeführt. Als die französische Polizei unter Mitwirkung von Agenten des amerikanischen Secret Service im August einen Bauernhof bei Marseille durchsuchte, fielen ihr nicht weniger als 234 Millionen Dollar Falschgeld in die Hände.

Auch Pfundnoten wurden in solchen Riesenmengen gefälscht, daß sich die Bank von England zu einem Umtausch der am häufigsten gefälschten Noten veranlaßt sah.

Erst vor kurzem kam die Polizei der britischen Zone in Zusammenarbeit mit Scotland Yard einer weiteren Zweigstelle des Kontinente umfassenden Falschmünzer-Rings auf die Spur. In Bünde bei Hannover konnte eine Druckerei ausgehoben werden, in der große Mengen von 5-Pfund-Noten hergestellt worden waren.

#### Wer ist das Oberhaupt?

Wer ist das Oberhaupt der Organisation, die Spinne im Netz? Es muß ein überaus schlauer, mit allen Wassern gewaschener Bursche sein. Ein listiger Gangster, der mit der Invasion in Europa ungeschwemmt wurde? Oder einer der Graveure des Blocks 19 des Konzentrationslagers Sachsenhausen, einer von den 142 Juden aus 13 Ländern, die dort unter der Peitsche des Sturmbannführers Krüger zunächst für Canaris' Sojone falsche Banknoten und Pässe herstellten? Die Amerikaner waren damals nicht wenig erstaunt gewesen, als sie in Redl-Zipf die merkwürdige Druckerei vorfanden und dann die Millionen Dollars, Pfunde und Schweizer Franken in Händen hielten. 170 Millionen sollen von ihnen verbrannt worden sein. Der CIC erfuhr dann durch die Verbände der verhafteten SS-Leute, daß weitere Millionen im Traunsee versenkt worden seien. Taucher wurden herbeikommandiert und wirklich, sie beförderten nicht weniger als 10 Millionen Pfundnoten zu Tage.

#### Ein Auto voll Banknoten

Ein Delegierter des Schweizer Roten Kreuzes, Häftling, der bis zur Befreiung bei den Häftlingen des Konzentrationslagers Mauthausen blieb, erklärte, die Wachmannschaften, etwa 4000 Mann, hätten sich vor ihrer Flucht die Taschen mit Fälskfaktoren gefüllt. Ein anderer Zeuge, der Drucker Moritz Nachstern, der selbst im Block 19 gearbeitet hatte, berichtete, ein SS-Mann sei kurz vor der Ankunft der Amerikaner mit einem Auto voll falscher Banknoten davongefahren. Immerhin hofft die Polizei, daß der größte Teil der Fälskfaktoren den US-Truppen in die Hände fiel, man kalkuliert, daß etwa ein Zehntel des fertigen Falschgeldes entwendet wurde, annähernd 20 Millionen Pfund. Leider sei aber auch ein Teil der meisterhaft gravierten Platten, vor allem der Dollar-Platten, verschwunden. Die Nachforschungen hätten sich deshalb als so schwierig erwiesen, weil die Diebe gleichzeitig Dutzende falscher Pässe, vor allem Schweizer Pässe mitgenommen hätten. Auch diese sind so geschickt nachgemacht, daß eine Aufdeckung sehr schwierig ist. So können die Fälscher unter anderem Namen immer wieder dann untertauchen, wenn

die Polizei griffbereit ist. Es wird weiter vermutet, daß zahlreiche SS-Folterknechte mit falschen Pässen und falschen Dollars irgendwo in Europa ein gemüthliches Leben führen.

#### Der mysteriöse Mr. Oberndorfer

Nie war die Polizei der Aufklärung des verzwickten Falles so nahe, als bei der Verhaftung von Friedrich Oberndorfer in Wien. Seine Festnahme war der Höhepunkt monatelanger Jagd. Die Detektive konnten ihn stellen, als er in einem Café gefälschte 50-Dollarnoten verkaufen wollte. Eine mysteriöse Persönlichkeit — dieser Oberndorfer. In London bewohnte er eine verschwenderisch möblierte Wohnung im 4. Stock eines Hauses von Hampstead. „Den Mann in Grau“ nannte ihn die Londoner Presse, weil er immer einen grauen Anzug und ein graues Hemd trug. Er gab sich als freier Journalist, der für die Fremdsprachensendungen der BBC arbeite, und als Antiquitätenhändler aus. Häufig unternahm er Auslandsreisen nach Frankreich, der Schweiz, Holland, Deutschland und Oesterreich. Von Nationalität behauptete er Holländer zu sein.

Im Sommer reiste Oberndorfer von London nach Wien, hier wurde die Polizei auf den geheimnisvollen 61jährigen mit den grau melierten Schläfen aufmerksam. Bei der Verhaftung leistete er keinen Widerstand, 600 falsche 50-Dollarscheine wurden bei ihm gefunden.

Die Detektive waren überzeugt, endlich einen lohnenden Fang gemacht zu haben, und glaubten sich der Lösung des Falles nahe, als sich Oberndorfer bereit erklärte zu sprechen. Er gab die Adressen der „Anführer des Falschgeldringes“ bekannt und bat die Polizei, ihn in sein Hotelzimmer zu bringen, dort habe er die Beweise für seine Aussagen versteckt. Vier amerikanische Detektive geleiteten den in Nürnberg geborenen Abenteuerer zum Hotel Krantz, das Zimmer befand sich auf dem 4. Stock. Oberndorfer bat, den Schrank öffnen zu dürfen, die belastenden Papiere befänden sich darin. Dann trat er vor — und sprang zum Fenster hinaus. Als die Kommissare die Tropfen hinuntergerast waren, wichen die entsetzten Passanten vor der gräßlich verstümmelten Leiche in der dunkel rinnenden Blutlache auf dem Bürgersteig zurück. 24 Stunden später stand fest, daß die von Oberndorfer angegebenen Adressen aus der Luft gegriffen waren. Wieder tappten die Detektive im Dunkeln.

Nach den letzten Ermittlungen vermutet man, daß sich das Hauptquartier des „Chefs“ in der Nähe von Paris befindet. Es führt ein weiter Weg von 1933. Dem Jahr, in dem Himmels den Plan zu der Falschgeld-„Hexenküche“ von Sachsenhausen faßte, bis zum Fenstersturz in Wien, ein Weg, der gepflastert ist mit menschlicher Niedertracht und sadistischer Brutalität. Eines der phantastischsten Kapitel der Geschichte von Wirtschaftssabotage und Spionage, dessen letzte Einzelheiten noch in den Geheimarchiven des Secret Service verschlossen sind.

# Weihnachtsgänse in rauhen Mengen

### Billiger als Schweinebraten / Preissturz gegenüber dem Vorjahr

NP. Hinter Osnabrück, auf der Strecke zwischen Bohnte und Diepholz, im Oldenburgischen und Ostwestfälischen, liegt Westdeutschlands Gänseparadies. Über drei Millionen Stück Geflügel wurden hier gezüchtet. Hunderttausende unter ihnen sind Gänse. Der größte Teil mit der Bestimmung, um die Weihnachtszeit auf dem Mittagstisch zu prangen. Die Bauern hier haben bis zu 50 Stück, die Farmen Hunderte und Tausende. „Früher“, berichtet mir der einkaufende Großhändler, „führten wir die Gänse wagenweise in die Großstädte. Dort wurden sie von Gänsejungen durch die Straßen der Stadt getrieben, laut ausgerufen und öffentlich zum Kauf angeboten. Mit einer langen Stange holte der Junge jedem Käufer „seine“ Weihnachtsgans heraus.“

#### Nur junge Ware

Heute hapert es vorerst noch mit den Bestellungen. Die Großstädte an Rhein und Ruhr, Hamburg, Bremen, Hannover, Frankfurt usw. sind die größten Abnehmer. Der Schock des Vorjahrs-Verlustgeschäftes sitzt vielen Händlern noch zu sehr in den Gliedern. „Dabei sind sie heute billiger als Schweinebraten“, erfahre ich an Ort und Stelle. Das stimmt. Ab Bauernhof werden die Gänse zu einem Pfundpreis von 1,20 bis 1,30 DM abgegeben. Die Mastgänse auf den Farmen liegen bei 1,80 DM herum. 10 Pfund ist ihr Durchschnittsgewicht, und 2 bis 3 Pfund besten Gänseschmalzes springen nebenbei heraus.

Zu den Weihnachtsfeiertagen rechnet der Handel mit einem Umsatz von mindestens 50.000 Stück im Rhein-Ruhrgebiet und mehreren zehntausend Stück in den anderen Groß-

städten. Die Farmen wollen und müssen ausverkaufen. Sie führen nur beste einjährige Gänse. Ein zäher, mehrjähriger Gänserich kann einem nur bei einem Bauern untergeschoben werden. Vertraute Käufer fallen darauf nicht herein. Sie reißen die Schwimmhäute der Zehen ein. Sind die hart, wird der Braten niemals weich, auch wenn man einen Schuß Cognac oder Essig dazu gibt.

#### Billiger als Hühner

Die Gänse sind heuer billiger als Hühner. Das führen alle Kreise auf die überaus hohen Eierpreise zurück. Wer heute eine ausgesprochene Hühnerfarm hat, kann steinreich werden“ heißt es in der Landwirtschaft. Es hat noch nie eine Zeit gegeben, in der für ein Ei so viel wertbeständiges Geld bezahlt werden mußte.

Inzwischen sind die Gänserupfer — Frauen und Männer — schon längst an der Arbeit. 15 Minuten für das Rupfen einer Gans ist eine Rekordzeit. Die Federn werden sortiert und an die Bettenfabriken geliefert, damit wir daunenweich schlafen können. Die Fabriken haben ihr Programm zur Herstellung teurer Spezialitäten: Gänsebrust, getrüffeltes Gänseleber, Gänseleberpastete usw. wieder in vollem Umfange aufgenommen. Damit der Weihnachtstisch in diesem Jahre gut besetzt werden kann und die Preise nicht wieder ins Uferlose steigen, wurde Geflügel zusätzlich aus dem Ausland eingeführt. Mit gutem Gewissen darf gesagt werden, daß der Gänsebraten für den, der ihn liebt, nicht mehr in unerreichbarer Ferne liegt. „Höchstens 2 bis 2,50 DM je Pfund“, versichert man mir. Allerdings muß man auch dazu das Geld haben.

# Das verpfändete Rathaus



Weil das Kontragen der notwendigen Hypotheken für den Neubau von 20 Flüchtlingswohnungen zu lange Zeit in Anspruch genommen hätte, faßten die Ratsherren des Städtchens Meidorf in Süddithmarschen einen ungeschölichen Entschluß. Sie bewiesen, daß man ohne Bürokratie viel weiter kommt und verpfändeten kurz entschlossen ihr Rathaus für 50.000 DM. Die aufgenommene Hypothek wurde zum schnellen Aufbau der geplanten Wohnungen benutzt.

und 10 umgab. Einige SS-Wachmänner plauderten aus der Schule — bei den Häftlingen und draußen. Es war für Himmels ein schwacher Trost, daß die Schuldigen zur Ostfront strafversetzt wurden, er konnte es nicht mehr verhindern, daß der englische Geheimdienst Kunde von der gefährlichen Druckerei erhielt. Bereits zirkulierte eine große Menge falscher Pfunde in England, ohne daß man es bisher gemerkt hatte. Jetzt wurde man aufmerksam und erkannte die Gefahr, die für die alliierte Wirtschaft aus Himmels Hexenküche aufstieg. Denn nicht nur Agenten wurden mit den Fälskfakten ausgestattet. Das letzte Ziel Himmels war es, durch seine Fälscherwerkstätte die alliierten Währungen selbst zu gefährden, was zweifellos geschehen wäre, wenn er Zeit gehabt hätte, noch mehr gefälschte Banknoten in den Verkehr zu bringen. Die Royal Air Force erhielt Befehl, den stacheldrahtumzäunten Block anzugreifen. Auch auf der andern Seite spielten Menschenleben keine große Rolle, wenn es um militärische Vorteile ging. So fiel denn Schwefel und Phosphor am 22. März 1944 auf das Konzentrationslager Sachsenhausen, der isolierte Block selbst wurde jedoch nicht getroffen. Aber eine Anzahl unbeteiligter Gefangener Hitlers wurde von Brandbomben lebendigen Leibes verbrannt.

#### Tag- und Nacht-Arbeit

Die SS erkannte, wie unangenehm die falschen Banknoten den Engländern wurden. Mit um so größerer Intensität wurde nun produziert, die Häftlinge mußten täglich 12 bis 14 Stunden an den Maschinen stehen. Tag und Nacht liefen die Motore, mehr als 200 Millionen Pfund wurden hergestellt. 142 Juden aus 13 Ländern waren 1945 eingesetzt.

Als sich die Russen Berlin näherten, wurden Maschinen und Gefangene nach dem Konzentrationslager Mauthausen transportiert. Hier wurde einige Wochen weitergearbeitet, dann schien auch Mauthausen zu unsicher und es kam der Befehl, Druckerei und Belegschaft nach Redl-Zipf zu schaffen. Aber die Maschinen traten nicht mehr in Tätigkeit. Im April wollte man aber wenigstens die Spur der Tat verwischen. Die Tötung der Häftlinge, die der Kommandant von Mauthausen abgelehnt hatte, sollte schließlich im Vernichtungslager Ebensee erfolgen. Dort war man bereits informiert, daß ein Transport von 142 Juden sofort nach der Ankunft liquidiert werden müsse. Aber die Japsen jagten die Kolonne auseinander, und da die Henker auf 142 Juden warteten, ließen sie die einzelnen ankommenden Fahrzeuge durchfahren — zurück ins Leben.

Einer von ihnen ist Moritz Nachstern, jetzt Drucker in Oslo, 46 Jahre alt. Als einer der sieben Ueberlebenden einer deportierten Gruppe von 700 Mann beabsichtigt er ein Buch über die Jahre zu schreiben, während denen er Banknotenfälscher war. 1945 heiratete er die schwarzhaarige bildhübsche Rachel und wenn der früh gealterte Mann in der kleinen Stube sitzt und dem Töchterchen zusieht, das mit Ballen auf dem blanken Fußboden spielt, dann vergißt er das Leid, das ihm Menschen aus Fleisch und Blut zufügten. Aber die Druckmaschine, an die dieser Mann gekettet war, arbeitet immer noch, irgendwo in Europa.

Wer täglich seine „Consul“ raucht hat täglich seine Freude!

**CONSUL** repräsentiert

FEINSTERES AROMA · HOHE BEKOMMLICHKEIT · VOLLES GEWICHT

20 SPECIAL CIGARETTEN  
 CONSUL  
 MANIPULIERT UND GERÜSTET  
 10 Pfg

# Postsparer können Altgeldguthaben anmelden

### Unklarheit endlich behoben / Einbeziehung in die Altsparrregelung

hr. Ueber die Behandlung der Postsparguthaben herrschte bei der Währungsumstellung weitgehend Unklarheit. Sichere Auskünfte darüber, ob auch die Altgeldguthaben auf Postsparguthaben umgewandelt würden und angemeldet werden müßten, waren damals nur selten zu erlangen. Es haben deshalb viele Postsparer ihre Guthaben bei der Postsparkasse in ihren Anmelde-Vordruck A oder B nicht mit aufgenommen.

#### Postsparguthaben und Altsparrgesetz

Das Bundespostministerium hat nun, wie aus Frankfurt berichtet wird, eine Entscheidung gefaßt, die alle Nachteile beheben will, die durch die mangelhafte Unterrichtung der Öffentlichkeit entstanden sein können. Diese Nachricht gewinnt dadurch an Bedeutung, daß die Arbeiten des Bundesfinanzministeriums an dem Entwurf des Gesetzes über die Entschädigung der Altsparer trotz der ablehnenden gutachtlichen Stellungnahme der Bank deutscher Länder fortgesetzt werden. Es ist klargestellt, daß die Deutsche Post im Bundesgebiet die Spargeldguthaben der Postsparguthaber der früheren Deutschen Reichspost dann auf Deutsche Mark umstellen lassen will, wenn 1. der Postsparer am Währungstichtag seinen Wohnsitz im Währungsgebiet hatte und 2. das Postsparguthaben bei der Abwicklungsbank mit Vordruck A oder B angemeldet worden ist oder noch nachträglich angemeldet wird. Es spielt demnach also keine Rolle, wo das Postsparguthaben der früheren Reichspost einmal ausgestellt worden ist und wo die einzelnen Einzahlungen auf das Postsparguthaben geleistet wurden. Vielmehr erkennt die Deutsche Post im Bundesgebiet hier auch die Altgeldpostsparguthaben in Büchern der ehemaligen Deutschen Reichspost an, die in der sowjetisch besetzten und abgetrennten früheren Reichsgebieten vor dem Zusammenbruch eingezahlt worden sind, wenn nur die beiden vorgenannten Voraussetzungen erfüllt sind.

#### Wiedereinsetzung in den vorigen Stand möglich

Für eine nachträgliche Anmeldung der Altgeld-Postsparguthaben gibt das Umstellungsgesetz die gesetzliche Grundlage. Es kann das für den Kontoinhaber zuständige Finanzamt gegen die Versäumnis der damals gegebenen Anmeldefrist Wiedereinsetzung in den vorigen Stand gewähren. Einem Antrag auf Wiedereinsetzung in den vorigen Stand ist zu entsprechen, wenn der Antragsteller glaubhaft macht, daß er ohne eigenes Verschulden außerstande war, das Altgeldguthaben rechtzeitig anzumelden.

#### Unsichere Rechtslage bei der Währungsumstellung

Diese Voraussetzung werden die Postsparer im allgemeinen ohne weiteres erfüllen können. Die unsichere Rechtslage der Postsparguthaben im

Zeitpunkt der Währungsumstellung und die ungenügende Aufklärung waren für die meisten Postsparer Anlaß genug, ihre Postsparguthaben auf ihren Altgeldanmeldungen nicht mit aufzuführen, ohne daß ihnen dies als ein Verschulden zugerechnet werden könnte. Es war auch die Meinung verbreitet, daß die Vordrucke A und B nur für Bank- und Sparkassenguthaben Bedeutung hätten. Von den Postsparguthabehabern nahm der Lale in vielen Fällen an, daß diese als Forderungen gegen die Post eine eigene Abwicklung und Umwandlung erfahren würden. Jedenfalls ein Verschulden des Sparers, der damals die Anmeldung seines Altgeld-Postsparguthabens unterlassen hat, wird praktisch kaum in Frage kommen, so daß die erforderliche Wiedereinsetzung in den vorigen Stand meist ohne Schwierigkeiten zu erlangen sein wird.

#### Wiedereinsetzung beantragen, dann anmelden

Hat das Finanzamt dem Antrag auf Wiedereinsetzung entsprochen, so hat der Postsparer die Guthaben seines Postsparguthabens binnen einer Frist von einer Woche nach Zugang des Be-

scheids über die Wiedereinsetzung in den vorigen Stand bei einer Hauptamtstanzstelle unter Befügung des Bescheids anzumelden. Das Postsparguthaben erfährt alsdann die entsprechende Behandlung und Umwandlung wie jedes andere rechtzeitig angemeldete Altgeldguthaben.

#### Wohnsitz im Bundesgebiet nachweisen

Der Nachweis, daß der Postsparer am Währungstichtag im Bundesgebiet ansässig gewesen ist, wird in der Regel durch eine Bescheinigung des Bürgermeisters zu erbringen sein. Personen dagegen, die am Währungstichtag noch nicht im Bundesgebiet waren, müssen von der Möglichkeit einer nachträglichen Anmeldung und Umwandlung ihrer Postsparguthaben bei der früheren Deutschen Reichspost ausgeschlossen bleiben. Nur bei Kriegesgefangenen, die erst nach dem Währungstichtag heimgekehrt sind oder heimkehren und für welche Sonderregelungen in der Umstellungsgesetzgebung bestehen, wird es, wenn sie nach ihrer Heimkehr ihren Wohnsitz im Bundesgebiet nehmen, genügen, hierüber einen Nachweis zu führen.

## Weizenpreiserhöhung?

### Anpassung an das Weltmarktpreisniveau / Kein Weizenmischbrot mehr

BONN. Das Bundesministerium hat, wie aus Frankfurt berichtet wird, die Landwirtschaftsministerien der Länder beauftragt, ab sofort die Herstellung von Weizenmischbrot zu untersagen. Die Einsparung der 10- bis 20prozentigen Weizenmehlbemischung soll eine Senkung des Roggenbrotpreises um einen Pfennig je kg und die Erhöhung der Roggenbrot-Backhandelsspanne um drei Dpf. je kg ermöglichen. In Kreisen des Bundesernährungsministeriums hoffte man, durch diese Maßnahmen den immer stärker werdenden Verbrauch von Weizenbrot einzuschränken und die im Augenblick für Roggen bestehende Absatzkrise zu beheben.

Dazu erfahren wir noch aus Frankfurt, daß eine Kommission von Vertretern der zuständigen Bundes- und Länderministerien gegenwärtig alle Einsparungsmöglichkeiten prüft, um die Subventionen für Einfuhrgüter der Ernährungswirtschaft möglichst zu vermindern. Um die Verbrauchsverteilung zwischen Roggen und Weizen zugunsten des Roggens zu steuern, müßte nach Ansicht unterrichteter Kreise die Backlohnspanne für Roggenbrot um etwa drei Dpf. je kg erhöht werden. Nur so könnten die Bäcker an einer erhöhten Roggenbrotherstellung interessiert werden. Man ist hier, im Gegensatz zu der im ersten Teil dieser Meldung geäußerten Ansicht, der Meinung, daß damit aber auch das Roggenbrot um drei Pfennig je kg teurer werden müßte, da ein Ausgleich über die Handels- und Verteilungsspannen bei Mehl nicht mehr möglich sei.

Das Bundesernährungsministerium vertritt die Ansicht, daß eine Erhöhung der innerdeutschen Getreidepreise zwar eine Einsparung an Subventionen bedeuten würde, daß aber eine solche Maßnahme für das gesamte Wirtschaftsgefüge des Bundesgebietes schwerwiegende Folgen haben könnte. Die Notwendigkeit, noch im laufenden Wirtschaftsjahr Subventionsmittel einzusparen, zwingt zu der Frage, ob der innerdeutsche Weizenpreis nicht schon vor dem 30. Juni 1950 erhöht werden sollte. Eine allgemeine Verteuerung von Weizen und Roggen käme indessen im laufenden Erntejahr schon deshalb nicht in Betracht, weil die dadurch notwendigen Nachzahlungen für bisherige Ablieferungen die Subventionseinsparungen übersteigen würden, was sich aus dem überwiegenden Anteil des Roggens an den inländischen Getreideablieferungen erklärt. Angenommen aber, — so heißt es in unserem Bericht — nur der innerdeutsche Weizenpreis würde ab 1. Januar 1950 von 260

DM auf etwa 290 DM je Tonne aufgestockt werden, so ergäbe sich für das erste Halbjahr 1950 bei einer planmäßigen Einfuhrmenge von 1,3 Millionen Tonnen Weizen und einer Nachzahlung für die bis Ende 1949 voraussichtlich abgelieferten 700 000 t Weizen eine Subventionseinsparung von rund 18 Millionen DM.

Die Meinungen über Art und Ausmaß der Eingriffe scheinen im Augenblick noch zu differieren. Uebereinstimmung scheidet nur in der Erkenntnis zu bestehen, daß auf die Dauer die Unterschiede zwischen den innerdeutschen Getreidepreisen und den Weltmarktpreisen nicht aufrechterhalten werden können. In Anbetracht der möglichen Folgen würde die Frage einer Getreidepreiserhöhung der politischen Entscheidung der Bundesorgane zufallen.

#### Lebensmitteleinzelhandel gegen Preiserhöhung sozial kalkulierter Lebensmittel

WIESBADEN. Der Hauptgeschäftsführer des Verbandes des deutschen Lebensmitteleinzelhandels in der Bundesrepublik, Dr. A. Moje, erklärte, der Lebensmitteleinzelhandel halte aus seiner Kenntnis des Marktes und der Kaufkraft der Bevölkerung herab jede Preiserhöhung für den Verbraucher bei bewirtschafteten und preisgebundenen Lebensmitteln für nicht tragbar. Für den Fall einer Butterpreiserhöhung werde der Handel fordern, daß die prozentuale Handelsspanne für Butter genau so belassen werde wie für Käse. Der Einzelhandel widerspreche mit Nachdruck der Auffassung, daß eine Senkung des Preisniveaus auf den Einzelhandel abgewälzt werden könne.

#### Preisbehördenkonferenz

FREUDENSTADT. Auf einer mehrtägigen Besprechung von Vertretern der Preisbehörden Südwürttembergs mit Delegierten der zuständigen Stellen von Südbaden, Nordwürttemberg-Baden und Bayern auf dem Kniebis wurden Fragen behandelt, die mit der geplanten Einführung des Wirtschaftsvertragsrechts in den Ländern der französischen Zone nach dem Beispiel der Doppelzone zusammenhängen. Regierungsdirektor Dr. F. u. c. Tübingen, begründete als Hauptreferent die Notwendigkeit der Preisüberwachung mit dem Hinweis auf das Mißverhältnis zwischen Preisen und Löhnen, das in Wirklichkeit noch größer sei, als in den offiziellen Statistiken zum Ausdruck komme.

#### Kurzfristige Kredite stark ausgedehnt

REUTLINGEN. Nach Ermittlungen der Landeszentralbank betrug in Württemberg-Hohenzollern die kurzfristige Kreditgewährung an die Nichtbanken-Kundschaft Ende Oktober v. J. 3,4 Mill.

## Noch keine Steuerermäßigung für Zigarren

### Warum zögert der Finanzminister?

w HAMBURG. Obwohl die Zigarettenindustrie sich in Anerkennung der schlechten wirtschaftlichen Lage der Zigarren-Industrie ausdrücklich damit einverstanden erklärt hat, daß die Frage der Steuerermäßigung für Zigarren von 46 Prozent des Verkaufspreises auf 25 Prozent eine Vorwegbehandlung erfahren soll, sieht es nach dem bisherigen Stand der Verhandlungen nicht so aus, als ob schon in absehbarer Zeit mit einer solchen Ermäßigung gerechnet werden könnte.

Die Eingabe des Verbandes der Zigarrenhersteller an die zuständigen Bundesinstanzen ist zunächst nicht auf große Gegenliebe gestoßen. Zwar wird über diese Frage weiter verhandelt, doch steht noch keinerlei Termin fest, wann und in welchem Ausmaß eine Ermäßigung wirksam werden wird. Die Verzögerung in der Weiterverhandlung über die Steuerermäßigung für Zigarren dürfte einmal darauf zurückzuführen sein, daß die umfangreichen Vorarbeiten für die

Gesamtsteuerreform die Regierungsstellen in weitem Maße in Anspruch nehmen, so daß für eine Sonderbehandlung der Zigarrenindustrie keine Zeit bleibt. Zum anderen ist naturgemäß ein etwaiger Steuerausfall für den Bundesfinanzminister angesichts der angespannten Finanzlage ein beachtlicher Faktor.

Um die gleichen Steuerminderungen bei ermäßigten Steuersätzen zu erreichen, müßte nämlich eine Verdoppelung des Zigarrenkonsums erfolgen. Damit kann aber nicht so ohne weiteres gerechnet werden, obwohl eine so wesentliche Steuerermäßigung, wie sie beantragt ist, sicherlich zu einer erheblichen Ausweitung des Zigarrenkonsums führen wird. Es bleibt zu wünschen, daß die Frage einer vorrangigen Steuerermäßigung für Zigarren nicht auf ein totes Gleis geschoben, sondern so schnell wie möglich zum Abschluß gebracht wird, um der notleidenden Zigarrenindustrie und der großen Zahl der in ihr tätigen Arbeitskräfte Hilfe zu bringen.

## Wir müssen doch bezahlen

FRANKFURT. Deutsche und alliierte Kreise haben als wichtigsten Punkt aus dem ECA-Abkommen der Ver Staaten mit der Bundesrepublik, das am Donnerstagabend in Bonn unterzeichnet worden ist, die Regelung der Schulden hervor, die der Bundesrepublik aus den bisherigen Marshallplanlieferungen entstanden sind. Im geplanten Abkommen sollen nur die durch direkte ERP-Hilfe entstandenen Verpflichtungen von etwa 550 Mill. Dollar, nicht aber die durch Lieferungen aus dem GARIOA-Fonds entstandenen Schulden von etwa 2,3 Mrd. Dollar, berücksichtigt werden. Die GARIOA-Lieferungen, insbesondere aus Lebensmitteln, Treibstoff und Düngemittelimporten bestehend, sollen zu einem späteren Zeitpunkt durch einen Sondervertrag behandelt werden.

Die ERP-Lieferungen an die Bundesrepublik betragen bis zum 30. September 1949 über 700 Millionen Dollar, wovon etwa 550 Mill. Dollar auf die Doppelzone und über 150 Mill. Dollar auf das französische Besatzungsgebiet entfallen. Die anderen ERP-Ländern eingeräumten Ziehungsrechte sollen abgezogen werden, so daß sich die Gesamtsumme der zu regelnden ERP-Verpflichtungen auf 550 Mill. Dollar verringert.

## Wirtschaftsminister der Bundesländer gegen Benzpreiserhöhung

BONN. Die Wirtschaftsminister der Bundesländer lehnten in einer Sitzung des Wirtschaftsausschusses des Bundesrats eine Erhöhung der Benzpreise ab — wie uns soeben gemeldet wird. Sie befürworteten den Vorschlag der Verkehrsminister, den Benzpreis auf 53 statt 60 und den Dieselpreis auf 35 statt 45 Pfg. zu erhöhen. Es wurde von den Wirtschaftsministern der Länder die Forderung erhoben, daß die Gelder der Mineralölsteuer zweckgebunden sein sollten.

Dieselloil für Landwirtschaft, Fischerei und Schifffahrt sollte von jeder Preiserhöhung ausgenommen sein. Auch die Landwirtschaftsminister der Länder hatten vor einer Woche höhere Mineralölpreise abgelehnt. Der Bundesrat wird am kommenden Wochenende endgültig über die Frage der Mineralölpreiserhöhung zu entscheiden haben.

## Schwarzes Benzin fließt weiter

w HAMBURG. Auf das Industrieöl-Geschäft wirkt sich nach wie vor die angespannte allgemeine Wirtschaftslage ungünstig aus. Im Autoteil-Geschäft machte sich vereinzelt der saisonmäßige Winterwechsel bemerkbar. Eine nennenswerte Absatzsteigerung ist aber trotz erhöhter Kraftfahrzeug-Zulassungsziffern deswegen kaum zu verzeichnen, weil die Gesamtzulassungen an Treibstoff nur geringfügig zugenommen haben.

Angesichts der ungenügenden offiziellen Treibstoffzulassungen muß der steigende Umfang von Schwarzverkäufen aus unkontrollierbaren Quellen (nach wie vor gelangen auch schlechte, den Motor schädigende Ersatzkraftstoffe zur Verwendung) die Bewirtschaftungsmaßnahmen immer mehr untergraben.

DM, Ende Dezember 1948 61,6 Mill. DM und ist bis zum 30. September d. J. sämtlich auf 179,3 Mill. DM gestiegen. Das Volumen der kurzfristigen Kredite ist damit im Laufe seit Anfang dieses Jahres um mehr als 100 Prozent angewachsen.

## Der Ruhrkohlenpreis stört noch

PARIS. Der Leiter der Handelsvertragsdelegation der deutschen Bundesrepublik von Maltzan, der zu Rücksprachen mit der Bundesregierung in Bonn weilte ist am vergangenen Dienstag wieder in Paris eingetroffen. Die Verhandlungen mit der französischen Delegation sind sogleich wieder aufgenommen worden. „Le Monde“ schreibt zu den Verhandlungen, es sei nicht zu wünschen, daß die Frage des Ruhrkohlenpreises noch länger die Beziehungen von Paris und Bonn trenne. Das Blatt glaubt nicht, daß Inlandspreise und Exportpreise vollkommen angeglichen werden könnte, hält es jedoch für möglich, daß ein Kompromiß gefunden wird, dergestalt, daß der gegenwärtige Unterschied von etwa 8 DM je Tonne ab Zeche auf 4 DM herabgesetzt werden kann.

## Italienische Wagen gegen DM

HAMBURG. Die italienischen Fiat-Werke in Turin haben in dieser Woche mit dem Verkauf ihrer Wagen in der Bundesrepublik gegen DM begonnen. Zunächst wird der „Vedere-Toppino“ als Mehrzweckwagen zum Preis von 288 DM und ein „Toppino“ Kastenlieferwagen mit 190 kg Tragfähigkeit für 465 DM bei einer Lieferzeit von drei bis vier Wochen geliefert. Der Benzinverbrauch wird mit 6 Liter für 100 km angegeben. Nach Mitteilung der Fiat-Generaldirektion sollen die Fiat-Modelle 1949 des Typs „1100“ und „1500“ im Frühjahr in Deutschland verfügbar sein. Die Einfuhr der Fiat-Wagen erfolgt im Rahmen des deutsch-italienischen Handelsvertrages.

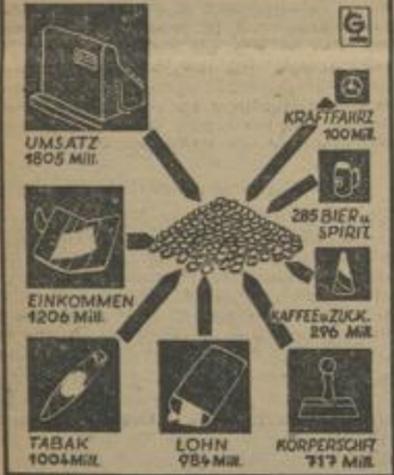
## Opel baut keinen Kleinwagen

FRANKFURT. Die Opelwerke beabsichtigen nicht, einen kleineren Wagentyp als den „Olympia“ zu bauen, erfährt unser Nachrichtendienst VWD zu den Gerüchten über die Herstellung eines neuen Opel-Kleinwagens „Stroich“. Bei der derzeitigen Marktlage für Automobile in Deutschland sei die Konstruktion eines neuen Kleinwagens die hohe Investition erfordere, unwirtschaftlich; der für den privaten Bedarf in Frage kommende Kleinwagen sei aus steuerlichen Gründen zu einem Luxus geworden.

## Steuerquellen des Bundes

### WOHER KOMMEN DIE STEUERN?

#### BETRÄGE IM HALBJAHR APRIL-SEPT. 49 IN MILL. DM



Über 7 Milliarden DM betragen die Steuereinnahmen der westdeutschen Länder in der ersten Hälfte des fiskalischen Jahres 1949/50. Als größte Steuerquelle Westdeutschlands erwies sich in dieser Zeit die Umsatzsteuer, deren Anteil am Gesamtaufkommen 27 Prozent betrug und damit um fast 7 Prozent höher lag, als im Rechnungsjahr 1948/49. Von je 100 DM Steuereinnahmen stammen außerdem durchschnittlich 18 DM aus dem Einkommen der Selbständigen; 15 DM kamen aus den Lohnbeiträgen der Arbeitnehmer, ein gleich hoher Betrag aus den Geldbeiträgen der Raucher. 4,50 DM von 100 bringen die Kaffee- und Zuckerversteuer, ein und 4,30 Steuern Bier- und Alkohollieferanten bei. (Zahlenangaben der Zeichnung nur für die Bizone.) Globus-Karte

**Emun** des hygien. Frauenschutzmittel verbürgt größte Sicherheit in Apoth. u. Drog. erhält Prosp. gratis d. Chem. Lab. Schneider, Wiesbaden 132

**38 PF. JETZT 30 PF.**

100 Tabletten Süßstoff Sacharin

BLAU-GELB ORIGINAL

**Jetzt billiger!**

SÜßSTOFF-VERTRIERS G. M. B. H. SULZBACH-ROSENBERG OBERPFALZ

**Schwäbischer Heimatkalender 1950**

Bestellschein (Bitte der Trägerin mitgeben oder direkt an unseren Verlag einjenden)

Ich bestelle ..... Exemplar(e) des „Schwäbischen Heimatkalenders“ 1950 zum Vorbestellungspreis von DM 2,— je Stück

Name, Vorname .....

Beruf .....

Ort, Straße, Hausnummer .....

Enthält 284 künstlerische Landschaftsfotos aus Württemberg u. Hohenzollern — auch aus dem Verbreitungsgebiet unserer Zeitung — mit den schönsten Heimatgedichten klassischer und moderner Autoren, sowie auf jedem Blatt ein Kalendardatum für zwei Wochen.

Alles gedruckt auf hochwertigem Kunsttuchpapier mit gediegener Kartonrückwand. Ein 5 cm u. d. für jeden Raum und eine Streife für das ganze Jahr, kostet dieser jetzt im dritten Jahr erscheinende Heimatkalender bei Vorbestellung auf dem hier beigedruckten Schein nur DM 2,—.

**Neues Geschäftsjahr - neue Buchhaltung**

Prüfen Sie vor Umstellung Ihrer Finanz-, Lohn- und Lager-Buchhaltung das zeitgemäße „Fortschritt-System“. Wie jede Betriebsart die passende Abrechnungsmethode. Verlangen Sie Angebot Nr. 417 durch

**P. H. Abele**

Fortschritt-Büro-Einrichtungsbau, Stuttgart-N. Börsenstr. 25-27

**DIE ANZEIGE**

Ist für Ihr Geschäft gerade das Richtige: Ihr gutes Angebot geschickt abgefaßt wird immer an Ihre geschätzte Firma erinnert und auf die Dauer einprägsam. Sagen Sie auch man in Ihrem Geschäft bei bester Bedienung Sie bekommt, was man sucht.

Ihre Kundschaft erwartet Ihr Angebot in ihrer Heimatzeitung

Anschluß an das Leben

Die Arbeit der Gefangenen- und Entlassenenfürsorge / Was wird nach der Strafverbüßung?



Aut.: Kleinfeldt

Seit fast 14 Tagen sind drei Helfer des Stoffs-Weihnachtspreiswettbewerbens damit beschäftigt, die vielen tausend Einsendungen zu öffnen und nach richtig oder falsch zu sortieren. In der morgigen erscheinenden Ausgabe der „Sonntags-Zeitung“ wird die richtige Lösung veröffentlicht.

AL. Tübingen. Um die Weihnachtszeit gilt unsere Sorge vor allem jenen, die außerhalb der Sphäre bürgerlicher Geborgenheit stehen. Zu den Menschen, die an den Hecken und Zäunen des Alltags ein bitteres Dasein fristen, gehören auch jene, die durch mancherlei Umstände aus der Bahn geworfen wurden, mit dem Gesetz in Konflikt kamen und dafür hinter Gefängnismauern sitzen müssen. Nach der Strafverbüßung vermögen sie sich nur schwer wieder in einen normalen Gang der Dinge einzureihen.

Vor allem Arbeit

Als man den Verein für Gefangenen- und Entlassenenfürsorge in Württemberg-Hohenzollern im April d. J. in Tübingen wiedergründete, trat man zunächst an Firmen mit mehr als 100 Beschäftigten heran. In erster Linie gilt es nämlich, den Entlassenen Arbeitsmöglichkeiten zu schaffen, um ihnen ein Sprungbrett zu bieten und den Weg zurück freizumachen. Das ist nicht einfach, da ein gut Teil verständliches Mißtrauen überwunden werden muß. Man ist bestrebt, über die Vergangenheit der Entlassenen Erhebungen anzustellen und zu ergründen, wie weit es sich um zeit- und notbedingte Delikte handelt oder ob das strafbare Tun gewissen Anlagen entspringt.

Die Zeitumstände lassen nämlich straffällig werden, der normalerweise nie mit dem Gesetz in Konflikt gekommen wäre. Vor allem sind junge Menschen, vielfach durch grausames Schicksal oder auch durch zerrüttete Familienverhältnisse in erhöhter Gefahr, aus dem Gleis geworfen zu werden. Bei solchen entlassenen Straftätern, die noch ein Zuhause haben, ist man schon froh, wenn sie erst einmal in der

Eisenbahn sitzen. Grundsatz der Entlassenenfürsorge ist, in jedem Fall individuell vorzugehen.

Was kommt danach?

Wie sehr es darauf ankommt, die aus der Straftat Entlassenen im Auge zu behalten und sie am besten in einer Familie unterzubringen, die sich ihrer annimmt und gewillt ist, in ihnen wieder ein Heimatgefühl zu wecken, soll ein Beispiel beleuchten. Da ist ein junger Mensch, der 1945 aus dem Osten kam, nie richtig Fuß fassen konnte und schließlich straffällig wurde. Er sitzt nun in der Landesstrafanstalt, wo er in der Schuhmacherei arbeitet und sich gut führt. Um ihn vor bedenklichen Einflüssen durch Mitgefangene zu bewahren, lebt er nach der Arbeitszeit in Einzelhaft. Was aber geschieht, wenn er wieder in Freiheit ist und wenn es nicht gelingt, ihm einen Arbeitsplatz und eine Unterkunft zu vermitteln? Die Einrichtung eines Übergangsheimes erscheint — auch im Hinblick auf die Amnestie — besonders akut.

Unterstützung durch die Öffentlichkeit

Die Lösung der Aufgaben, die sich der Verein für Gefangenen- und Entlassenenfürsorge gestellt hat, erfordert ein hohes Maß von Selbstlosigkeit und Menschengüte. Die ehrenamtlichen Mitarbeiter des Vereins in den verschiedenen Amtsgerichtsbezirken des Landes sind vorwiegend alte Pensionäre. Man erzählt uns von einem ehemaligen Polizeikommissar, der keine Mühe scheut, um für seine Schützlinge Arbeit zu finden. In einem anderen Bezirk ist es ein früherer Reichsbahndirektor, der sich mit viel Liebe und Geduld um die von ihm Betreuten annimmt. Einer pensionierten Fürsorgerin kommt bei ihrer aufopfernden Arbeit ihre frühere Tätigkeit und damit eine große Erfahrung in der Menschenbehandlung sehr zustatten. Teilweise stellen sich auch Berufstätige für diesen Ehrendienst zur Verfügung.

Es handelt sich um eine Aufgabe, die gerade im Interesse der öffentlichen Sicherheit erfüllt werden muß, jedoch nur auf breiter Basis und mit wirksamer finanzieller Unterstützung angepackt werden kann. Wer aus dem Gefühl der Mitverantwortung heraus dabei mithelfen will, wende sich an die Gefangenen- und Entlassenenfürsorge, Tübingen, Döblerstr. 3, 2. Stock, Zimmer 11. Die Bezirksvertreter im Lande sind über die Amtsgerichte zu erreichen. Vergessen wir auf jeden Fall nicht: Auch entlassene Straftäter sind Menschen, die unsere Hilfe brauchen und denen wir eine Chance geben müssen, wieder Anschluß an das Leben zu finden.

Der Behördenbluffer „Dr. von Bach“

Mit gefälschtem Reifezeugnis fing es an / Auch Tuberkulosemittel „T 35“ war Schwindel

Der „Fall Dr. von Bach“ hat einige Zeit die Gemüter bewegt. Es leuchtete nicht jedermann sofort ein, daß es sich bei diesem „Arzt“ mit dem Tuberkulosemittel „T 35“ um einen Schwindler handelt, und daß dieser Dr. von Bach gar kein Arzt ist, sondern in Wirklichkeit der Hochstapler Rudolf Glos. Die Staatsanwaltschaft Stuttgart hat nun in einer 71 Seiten umfassenden Anklageschrift das Ergebnis der Ermittlungen gegen den ehemaligen Medizinstudenten Rudolf Glos, alias Dr. Rudolf von Bach, der wegen Betrugs und falscher Namens- und Titelführung am 17. Juni in Stuttgart verhaftet wurde, zusammengefaßt.

Rudolf Glos hat zwar einige Semester Medizin studiert, ist aber im Jahre 1942, weil er sich die Zulassung zum Studium durch Vorlage gefälschter Reifezeugnisse erschlichen hatte, vom weiteren Studium ausgeschlossen und 1943 zu vier Jahren Zuchthaus verurteilt worden. 1945 wurde er aus der Straftat entlassen, hat aber sofort seine verbrecherische Tätigkeit wieder aufgenommen.

Im Herbst 1945 erhielt Rudolf Glos bei der Landesversicherungsanstalt Sachsen-Anhalt in Halle eine Anstellung als Arzt. Weiter wurde er auch beim Amt für Arbeits- und Sozialfürsorge in Halle als Vertrauensarzt angestellt. Am 8. Oktober 1945 wurde er zum ersten Male festgenommen, konnte jedoch im März 1947 aus dem Amtsgerichtsgefängnis Halle entweichen. Daraufhin begab er sich in die britische Zone und ließ sich im Kreis Euskirchen als Arzt nieder. Jetzt bezeichnete er sich erstmals als Lungenarzt. Im August 1947 erhielt das bayerische Staatsministerium die Bewerbung eines Dr. Rudolf von Bach im Vertrauen auf die Echtheit der vorgelegten Urkunden wurde „von Bach“ als Hilfsarzt beim Staatl. Gesundheitsamt Schweinfurt angestellt, jedoch nach drei Monaten wegen des gegen ihn schwebenden Verfahrens wieder vom Dienst suspendiert. Nunmehr begab sich „Dr. von Bach“ nach Stuttgart und bewarb sich bei der Landesversicherungsanstalt Württemberg wiederum um die Anstellung als Arzt. Er wurde als ärztlicher Gutachter angestellt.

In Baden-Baden — es war im März 1949 — gab „Dr. von Bach“ erstmals der Presse bekannt, daß es ihm gelungen sei, ein Heilmittel gegen Lungentuberkulose herzustellen. Nach dreiwöchiger Behandlung sei bei den mit dem Medikament behandelten Patienten der Krankheitsprozeß vollständig zum Stillstand gekommen. Dieses Heilmittel werde nun unter dem Namen „T 35“ fabrikmäßig hergestellt. Im In- und Ausland wurde man auf „Dr. von Bach“ aufmerksam.

Bei der von dem Beschuldigten so geheimnisvoll erläuterten Pflanze handelt es sich um den Lorbeerbaum, dessen Früchte eine Frau Therese Herbst mit Bienenhonig vermischt seit Jahren mit Erfolg als Heilmittel gegen Lungentuber-

kulose angewendet haben will. Nach verschiedenen Sachverständigenurteilen besteht nicht der geringste Anhalt dafür, daß Lorbeerfrüchte für die Bekämpfung der Lungentuberkulose geeignet sind.

Wie steht es nun mit dem Heilmittel „T 35“? Es wurde in Wirklichkeit nie hergestellt. Als „Dr. von Bach“ die Erfindung des Tuberkulosemittels in Baden-Baden bekanntgab, hat dieser „Arzt“ aus dem In- und Ausland verständlicherweise viele Zuschriften bekommen. In der Anklageschrift heißt es, daß der Beschuldigte bis zu seiner Festnahme eine ganze Reihe von Lungenkranken selbst behandelt und dabei vorgehäuscht hat, das angebliche Wundermittel „T 35“ zu verwenden.

Südwestdeutsche Chronik

Gegen militärisches Spielzeug

Mainz. Die Freie Deutsche Jugend (FDJ) Rheinland-Pfalz protestiert in einer Entschließung gegen den Verkauf von militärischem Spielzeug. Der Verkauf derartiger Spielsachen begünstigt und unterstützt die verbrecherischen Pläne der monopolkapitalistischen Kriegstreiber. Der Jugendpfleger von Mainz hatte bereits Anfang November beim französischen Landeskommissariat protestiert, als in Mainzer Geschäften militärisches Spielzeug mit der Aufschrift „Nur für Besatzungskinder“ zum Verkauf angeboten wurde.

Olga Tschschowa klagt

Stuttgart. Die Filmschauspielerin Olga Tschschowa hat gegen die Redaktion der Zeitschrift „Die Wochenpost“ Strafantrag wegen Beleidigung gestellt. Die „Wochenpost“ hatte Olga Tschschowa auf einem Bild mit dem Lenin-Orden in der Hand dargestellt. Die Überschrift lautete: „Olga Tschschowa mit dem Lenin-Orden für geleistete Spionagedienste.“ Frau Tschschowa betonte in München, daß sie niemals den Lenin-Orden erhalten und keine Spionagedienste geleistet habe. Das Foto sei eine Fälschung.

Kauf zusätzlichen Wohnraumes

Stuttgart. In Stuttgart kann jetzt zusätzlicher Wohnraum gekauft werden. Der Stadt muß dafür ein zweckgebundener verlorener finanzieller Zuschuß von 150 Mark je Quadratmeter des zusätzlich beanspruchten Wohnraumes bezahlt werden. In dringenden Fällen kann dieser Preis bis zur Hälfte herabgesetzt werden.

Reinhard muß wieder ins Zuchthaus

Stuttgart. Karl Reinhard, Stadtspektor beim Sozialamt der Stuttgarter Stadtverwaltung, wurde wegen Diebstahls, Unterschlagung, Urkundenfälschung und Betrug vom Schwurgericht

Stuttgart zu dreieinhalb Jahren Zuchthaus verurteilt. Von August 1948 bis Juli 1949 hatte Reinhard insgesamt 26 530 DM aus öffentlichen Geldern entwendet. Er gab an, das Geld für seine anspruchsvolle Geliebte, eine Sekretärin bei der Stuttgarter Stadtverwaltung, verbraucht zu haben. Reinhard war Stadtspektor geworden, obwohl er bereits 1930 eine 18monatige Zuchthausstrafe verbüßt hatte, weil er als Bürgermeister eines kleinen württembergischen Dorfes etwa 14 000 RM unterschlagen hatte.

6000 Wohnungen in Südwürttemberg

Rottweil. Auf der Sitzung des Gesamtvorstandes des Gemeindeflags Württemberg-Hohenzollern in Rottweil teilte der Präsident des Gemeindeflags, Oberbürgermeister Kalbfell, Reutlingen, mit, daß im Jahre 1949 in Württemberg-Hohenzollern 6000 Wohnungen gebaut worden seien, davon 3900 mit Hilfe öffentlicher Gelder. Insgesamt seien im Jahre 1949 über 26 Millionen DM investiert worden. Dazu kommen noch 3 Mill. DM, die für 300 Flüchtlingswohnungen bereitgestellt werden. Es sei auch damit zu rechnen, daß die bisher zurückgehaltenen zehn Millionen DM aus Landesmitteln für den Wohnungsbau voll ausbezahlt werden.

Der Gesamtvorstand des Gemeindeflags befaßte sich auch mit dem Wohnungsbauprogramm

Die Lage im europäischen Fußball

Juventus Turin und Malmoe FF unbesiegt / Liverpool im 20. Spiel geschlagen

(SK) Von den Spitzenmannschaften der europäischen Fußball-Länder sind kurz vor Halbzeit nur noch Juventus Turin in Italien und Malmoe FF in Schweden (wo zurzeit Winterruhe herrscht) ungeschlagen. Einige Mannschaften der zweiten Divisionen (wie Nimes in Frankreich und Cantonale Neuenburg in der Schweiz) ergänzen diese Phalanx der „Unstastbaren“. Ob allerdings eine dieser Mannschaften es Liverpool nachmachen kann, in 18 Treffen unbesiegt zu bleiben, muß erst abgewartet werden. Malmoe hat erst bei elf Spielen, Neuenburg bei zwölf, Juventus Turin und Nimes bei je 13 Spielen angefangen. Englands Tabellenführer Liverpool strauchelte in seinem 20. Spiel, wo es von Huddersfield mit 3:2 gestremt wurde.

In der Tschechoslowakei, wo die Meisterschaft schon zu Ende ist, hat der FC Preßburg (Bratislava) den Titel errungen. In den westlichen Ländern steht man knapp vor der Halbzeitmeisterschaft, die sich die Wiener „Veikchen“ wie die Austria zwischen den rot-weiß-roten Grenzspähnen jetzt genannt wird, in Oesterreich schon gesichert haben. Mit Ausnahme einiger Nachholspiele herrscht Punktespielpause und die Vereine beziehen ihr

Wieder in der Heimat

TG. Ulm. Unter den in den letzten Tagen aus sowjetischer Gefangenschaft Heimkehrern befanden sich u. a.: Walter Bauer, Pfalzgrafenweiler; Richard Bitzer, Tübingen; Helmut Breyer, Lauterbach; Heinrich Baumann, Reutlingen; Walter Bitzer, Tübingen; August Genlie, Neuenbürg; Helmut Grunwald, Holzellingen; Hans Grüninger, Reutlingen; Gerhardt Herzog, Tuttlingen; Willi Hempel, Neuhäusen; Karl Herrmann, Gekingen; Paul Haasis, Streichen; Josef Juket-Veek, Schramberg; Otto Kehler, Tübingen; Rudolf Kraft, Schwenningen; Ernst Kuhnck, Reichenbach; Emil Keinath, Reutlingen; Anton Löffler, Justingen; Helmut Langer, Hallingen; Clemens Liedigk, Durchhausen; Helmut Langenberger, Ebingen; Rolf Meißner, Ochseningen; Robert Muz, Glatten; Walter Nahl, Tübingen; Christian Nagel, Pfrondorf; Wilhelm Oeffinger, Rietheim; Gerhard Ruppel, Ebingen; Wilhelm Rotfuß, Wildbad; Walter Salzer, Neuhäusen; Josef Straubinger, Salmendingen; Helmut Schwenk, Ebingen; Walter Schwenk, Bad Teinach; Ulrich Wiedmann, Tübingen; Erwin Welsch, Tübingen; Eugen Zimmermann, Dettighausen.

des Verbandes der Körperbeschädigten, Arbeitsinvaliden und Hinterbliebenen, das als undurchführbar bezeichnet wurde, und er empfahl, diesem Bauprogramm gegenüber solange Zurückhaltung zu üben, bis die Vorfragen der Finanzierung geklärt seien. Oberbürgermeister Kalbfell bemerkte dazu, daß der Gemeindeflag damit nur vor falschen Hoffnungen warnen wolle. Die Not der Kriegsbeschädigten solle dagegen niemals vergessen werden. Er gab weiterhin bekannt, daß der Ausschuß für Wiederaufbau und Wohnungswesen im Bundesrat die sofortige Verabschiedung eines Gesetzes mit dem Ziel der Erstellung von jährlich zunächst 25 000 Wohnungen im ganzen Bundesgebiet fordere. Ab 1. April 1950 sollten 2,5 Milliarden DM dazu zur Verfügung stehen. Der Gesamtvorstand des Gemeindeflags vertrat die Auffassung, daß diese Forderungen sofort verwirklicht werden müßten.

Der Gesamtvorstand befaßte sich sodann noch mit einigen Grundsätzen für den Finanz- und Lastenausgleich zwischen Land und Gemeinden im Rechnungsjahr 1950 und mit verschiedenen Beamtenrechts- und Verwaltungsfragen. Unter anderem wurde die Weiterführung der Schulspende über den 1. Juli 1950 hinaus grundsätzlich gutgeheißen. Die 3. Verbandssammlung (Hauptversammlung des Gemeindeflags) soll im Frühjahr 1950 in Tuttlingen abgehalten werden.

Anspruch auf Weihnachtsgratifikationen

Reutlingen. Ueber die Zahlung von Weihnachtsgratifikationen schreibt die Industrie- und Handelskammer Reutlingen in der neuesten Ausgabe ihres Mitteilungsblattes, es handle sich hierbei nicht immer um freiwillige Zuwendungen der Arbeitgeber. Der Arbeitnehmer habe ein Recht auf Zahlung einer Weihnachtsgratifikation, wenn die Leistung tariflich, in einer Betriebsordnung, im Arbeitsvertrag oder durch sonstige Abmachungen festgelegt sei. Eine feste Zusage oder ein Versprechen könne schon als Abmachung gelten. Der Arbeitgeber ist nach dieser Quelle zur Zahlung von Weihnachtsgratifikationen verpflichtet, wenn der Arbeitnehmer das Gewohnheitsrecht für sich in Anspruch nehmen kann. Dieses Recht entfällt, wenn der Arbeitgeber sich ausdrücklich und in jedem Jahr bescheinigen ließ, daß es sich um eine freiwillige Zuwendung handelt. Die Industrie- und Handelskammer weist besonders darauf hin, daß die Gratifikation unabhängig ist von Gewinn und Verlust des Betriebes, falls ein Rechtsanspruch für den Arbeitnehmer vorhanden ist.

Das Telefunken-Werk in Ulm, das Radoröhren herstellt, hat beim Arbeitsamt den Antrag gestellt, 600 Arbeitskräfte, darunter 40 Schwerkrriegsbeschädigte und außerdem 150 für die Weihnachtsproduktion eingestellte Hilfskräfte wegen Absatzschwierigkeiten entlassen zu dürfen — Zwei Häftlinge, die kürzlich aus dem Amtsgerichtsgefängnis Tuttlingen entwichen sind, konnten wieder festgenommen werden. Ein weiterer Ausbrecher ist noch flüchtig. — In einer Ortschaft des Kreises Calw verstarben vor einigen Tagen aus bisher ungeklärter Ursache zwei Frauen. Zwei andere Frauen, die sich bei einer der Verstorbenen aufgehalten hatten, sind erkrankt.

Wichtig für jedermann

Ladenschluß am 24. und 31. Dezember 1949

Der Ladenschluß der offenen Verkaufsstellen wird am 24. und 31. Dezember 1949 im Land Württemberg-Hohenzollern wie folgt festgesetzt:

1. Offene Verkaufsstellen für Lebensmittel sowie Verkaufsstellen auf Eisenbahngelände dürfen am 24. und 31. Dezember 1949 bis 18 Uhr für den geschäftlichen Verkehr offengehalten werden. Dasselbe gilt für den Marktverkehr. Alle übrigen offenen Verkaufsstellen sind am 24. und 31. 12. 1949 für den geschäftlichen Verkehr ab 14 Uhr zu schließen. Das Feilbieten von Waren auf öffentlichen Wegen, Straßen, Plätzen und anderen offenen Orten oder ohne vorherige Bestellung von Haus zu Haus im stehenden Gewerbebetrieb sowie im Gewerbebetrieb im Umherziehen ist nicht zugelassen während der Zeit, in der die Verkaufsstellen geschlossen sind.

Bäcker dürfen länger arbeiten

Tübingen. Das Arbeitsministerium hat den Bäckereien und Konditoreien Württemberg-Hohenzollerns genehmigt, daß sie anlässlich des Weihnachts- und Neujahrstages zur Versorgung der Bevölkerung am 23., 24. und 31. Dezember 1949 abweichend von den sonstigen gesetzlichen Bestimmungen schon um 2 Uhr morgens mit der Arbeitszeit beginnen dürfen. Die Arbeitszeit der erwachsenen Arbeitnehmer darf an den genannten Tagen bis zu 12 Stunden verlängert werden. Jugendliche unter 16 Jahren dürfen jedoch nicht vor 8 Uhr und nicht länger als 9 Stunden im Rahmen der 48-Stunden-Woche beschäftigt werden. Jugendliche zwischen 16 und 18 Jahren dürfen nicht vor 4 Uhr und nicht länger als 10 Stunden täglich im Rahmen der 54-Stunden-Woche tätig sein. Die gesetzlichen Vorschriften über die Abgabe, das Austragen oder Ausfahren von Backwaren werden durch die Ausnahmegenehmigung nicht berührt.

Sonntagsrückfahrkarten nach Stuttgart

Tübingen. Aus Anlaß der in der Zeit vom 2. 12. 1949 auf die Dauer von zwei Monaten in Stuttgart durchgeführten Ausstellung „Wie wohnen — Bautechnik, Möbel, Hausrat“ werden von allen im Umkreis von 100 km um Stuttgart liegenden Bahnhöfen jeweils dienstags und donnerstags jeder Wo-

che Sonntagsrückfahrkarten mit eintägiger Geltungsdauer nach Stuttgart ausgegeben. Die Karten gelten zur Rückfahrt nur, wenn sie den Stempel der Ausstellung tragen.

Durchführung des Bodenreformgesetzes

Tübingen. Die Frist für Grundigentumsauseinandersetzungen und Aufteilungen, wie sie sich aus § 3 Abs. 2 des Bodenreformgesetzes für Personengemeinschaften ergeben, ist nach einer im Regierungsblatt für Württemberg-Hohenzollern veröffentlichten Bekanntmachung bis zum 14. September 1950 verlängert worden.

Auch das wurde berichtet

Am „Silbernen Sonntag“ brachte die Stadtverwaltung Donaueschingen zwei Stunden lang Bewohner des Landkreises, deren Wohnstätten nicht in der Nähe der Eisenbahnstrecke liegen, kostenlos mit Omnibussen zu Weihnachtseinkäufen in die Stadt.

Die geologische Landesanstalt in Freiburg hatte den Bürgermeister der Gemeinde Kleinfelds am Oberrhein durch ihren Experten anweisen lassen, an einer bestimmten Stelle nach Wasser zu bohren. Als die Bohrungen nicht fündig wurden, versuchte es die Gemeinde auf eigene Faust an einer anderen Stelle, und zwar mit Erfolg. Der der Gemeinde zustehende Baukostenzuschuß wurde von der südbadischen Regierung mit der Begründung abgelehnt, die Gemeinde habe nicht an dem vom Landesgeologen angegebenen Ort gebohrt.

„Grenzlandmeister im Zigarrenrauchen“ wurde am Sonntag Emil Fuchs aus Fafmannsreuth beim Wetträuchen des Pfeifen-Clubs „Pfeigentod“ in

Prez (Oberpfalz). Die zweiten Platz erkämpfte sich durch heftiges Qualmen der Prezer Schneidemeister Johann Wild. Dem Vorsitzenden des Clubs bekamen die tiefen Inhalationszüge an der dicken Zigarre offensichtlich nicht, denn er mußte nach einiger Zeit bewußtlos ins Freie getragen werden.

Für Liebhaber alten Weinbrands bricht eine gute Zeit an, wenn sich die Versuche der Likörfabrik Peters in Dortmund als erfolgreich erweisen. Wie alter „Napoleon“ schmeckt frischer Markenweinbrand nach einer viermonatigen Behandlung mit Ultrachallwellen, erklärte der Brennmeister der Fabrik. Durch Ultrachall könnte neuer Weinbrand in wenigen Minuten um 100 Jahre gealtert werden.

In der Nähe von Grubingen, Kr. Göppingen, schlug ein Rudel von etwa 20 Wildschweinen Holzfäller, die sich gerade zum Vesper niedergelassen hatten, in die Flucht. Nach Abzug der Borstentiere fehlten ein halber Leib Brot und ein Brotsack.

Schneeberichte vom 15. Dezember

Schwarzwald  
Feldberg: Gesamtschneehöhe 22 cm, Neuschnee 7 cm, Pulver, Sportmöglichkeit — 7.  
Schauinsland: 23 cm, Neuschnee, Pulver, Sportmöglichkeit gut — 5.  
Kniebis: 40 cm Pulver, Sportmöglichkeit vorhanden.  
Wildbad-Sommerberg: 15 cm, Pulver, Sport möglich. — 1.  
Aib  
Meßstetten: 22 cm, 5 cm Neuschnee, Sportmöglichkeit gut.  
Allgäu  
Isny: 30 cm Pulver.  
Schwarzer Ort: 30 cm Pulver.  
Iberg: 45 cm Pulver.  
Sportmöglichkeit allgemein gut.

# Wie stark sind Frankreichs Kommunisten?

Die Position der PCF gegenüber den Parteien der „dritten Kraft“

Von Horst Flügge

„Alles für die Verständigung — nichts zur Entzweiung“ heißt eine der propagandistischen Parolen der Parti Communiste Français (PCF). Die große Friedenstaube auf einem von Picasso entworfenen auch in der Ostzone verwendeten Plakat zu den „Friedenskongressen“ soll diese Parole symbolisieren. Sie gehört zu der Propaganda von der sich die kommunistischen Parteien in allen Ländern eine Vermehrung ihrer Anhängerschaft erhoffen. Gegen Atlantik-Pakt und Marshall-Plan — die westliche Falle — wie Thorez sagt — für Frankreichs Unabhängigkeit und eine Regierung die „unsere republikanischen Freiheiten verteidigt und höhere Löhne garantiert“ so lauten andere Parolen. Die offiziellen „Cahiers du Communisme“ und „L'Humanité“ wiederholen sie täglich. Daneben tun Thorez, Duclos, Casanova und Guyot das ihre um im Parlament und auf Versammlungen an den Patriotismus der Franzosen zu appellieren, ganz als gäbe es keinen Krimi und kein Kominform, die bestimmen, welchen Schritt die PCF als nächsten zu machen hat.

Doch seitdem Jules Moch „die rote Panik“ besitzig und sich die Lebensbedingungen in Frankreich besserten, reagieren die Franzosen sehr skeptisch auf Propaganda dieser Art. Es ist auch zu viel geschrien, als daß über die „Unabhängigkeit“ kommunistischer Prägung noch Zweifel bestehen könnten. Die Volksdemokratisierung Osteuropas, die Prozesse gegen kirchliche Würdenträger und „Titolisten“, Thorez Erklärung, Frankreichs Arbeiter würden im Kriegsfall die Sowjetunion unterstützen, Stalins Telegramm an Pieck und Grothwohl u. a. waren Rückschläge für Frankreichs Kommunisten. Das Sinken der Mitgliederzahl der Partei von mehr als einer Million auf etwa 600 000 und der Rückgang in der Auflage der kommunistischen Presse von über zwei auf 1,4 Millionen bestätigen es. Die Schwächung des von den Kommunisten beherrschten Gewerkschaftsverbandes CGT (Confédération Générale du Travail) ist ebenfalls eine Folge dieser Rückschläge, die Thorez und seine Freunde durch verstärkte Propaganda zu mildern suchen.

Noch 1947 nach dem Ausschluß der kommunistischen Minister aus der Regierung Ramadier und auch noch 1948 fiel es der PCF leicht, die Gewerkschaft für einen politischen Streik zu gewinnen. Anders heute. Nach der Aufspaltung der Gewerkschaften — die längst nicht mehr ein „Staat im Staat“ sind — verlor die CGT an Stöße.

Die Kommunisten werden ihren Kampf gegen die „dritte Kraft“ wie in den vergangenen Jahren fortsetzen und gewiß auch wieder spürbarer hervortreten, wenn sie die Zeit dafür zweckmäßig halten. Bis dahin festigen sie ihre Organisation und verstärken die Propaganda. Sie fordern „im Namen des Volkes“; denn „fordern bedeutet Schwächung des Feindes“. Sie ändern ihre Argumente, wenn sie sich davon Erfolg versprechen und sie werden auch wieder Streiks durchsetzen, wenn sie sich ihrer Gefolgschaft für diese Aktionen sicher sind. Die Machtübernahme wird unverändert das Fernziel bleiben.

Die Wirkung der erwähnten Rückschläge betrifft vor allem den Sektor der kommunistischen Wählerschaft nicht den Kern der Partei, die so gefestigt ist, wie bisher. Trotz eines Monatsbeitrages von nur 40 Pfennigen hat die PCF keine finanziellen Sorgen. Auf welchem Weg die Franken vom Ausland in die Rue Chateaudin (das Hauptquartier der Partei) kommen, weiß niemand genau, doch sie sind da und die Kommunisten decken mit ihnen ihre sehr hohen Ausgaben. Neben einem gut organisierten Propagandaapparat sind es vor allem die 90 Parteischulen, die viel Geld kosten. Jeweils 40—60 Mitglieder werden auf diesen Schulen über ideologische

Fragen hinaus auch über Sabotage, Spionage und „Massenführung“ unterrichtet. Über die militärische Ausbildung einer „Stoßbrigade“ der PCF weiß man nur soviel, daß eine solche Brigade geschaffen wurde und daß die Partei auch über Waffenbestände usw. verfügt. Innenminister Moch meint die militärischen Maßnahmen innerhalb der PCF unter Kontrolle zu haben; so begnügt sich die Regierung damit, ab und zu die Aushebung eines geheimen Waffenlagers bekanntzugeben. Den nichtkommunistischen Parteien ist diese Haltung der Regierung durchaus recht. Solange sie keine akute Bedrohung der Republik sehen wollen sie eine Auseinandersetzung, die zur Kraftprobe werden könnte, vermeiden. So haben die Kommunisten Zeit, ihre Organisation weiter zu festigen und ihre Schlagkraft zu erhöhen.

Die im Laufe von Jahren durchgeführte Neugliederung der PCF gehört dazu. Die Zusammensetzung der Zellen — als kleinster Organisationseinheit der Partei — wird nicht mehr nur von lokalen Grenzen bestimmt, sondern Berufsgruppen, gemeinsamer Arbeitsplatz usw. spielen heute eine große Rolle. So kommt es daß die Stärke der einzelnen Zellen zwischen 10 und 1000 Mitgliedern schwankt. Schachtzellen in den Bergwerken stehen neben der Zusammenfassung nach Wohnvierteln. Dann hat die Partei besondere Vereinigungen für Frontkämpfer, Frauen, Mütter, Freidenker, Hausbesitzer usw. gebildet. Jedes neu eintretende Mitglied wird eingehend nach Fähigkeit, beruflicher Stellung und Familie überprüft. Die individuelle theoretische Schulung zur Sicherung der „Linientreue“ ist ebenso selbstverständ-

lich wie die propagandistische Tätigkeit jedes Parteimitgliedes in Beruf und Privatleben. Die Verpflichtung des einzelnen zum Gehorsam und die Ueberwachung jedes Funktionärs durch den nächsthöheren sichern eine Disziplin die in keiner Partei so stark sein kann. Casanova, der Vertrauensmann Moskau in der Führung der PCF weiß daß diese Disziplin die Einheit und Schlagkraft der Kernpartei sichert. Darum scheut er nicht vor „Säuberungen“ zurück, wo ihm diese Disziplin gefährdet erscheint.

Bei einer Partei, die auf der Befehlslinie Moskau—Kominform—Paris Kursänderungen auszuführen hat, die dem Durchschnittsfranzosen nur als Widersprüche sichtbar werden können ist das verständlich. Die beachtliche Zahl der geschulten PCF-Mitglieder weiß, daß die Kursänderungen nur Fragen der Taktik sind und am Ziel nichts ändern. Freilich muß man, um das zu wissen, schon Lenins und Stalins Schriften kennen. Der Kern der PCF kennt sie und steht fest zu seinem Politbüro. Selbst, wenn die Kommunisten — was wahrscheinlich ist — bei den Neuwahlen einen Teil ihrer 180 Sitze im Parlament verlieren, wird die Partei eine starke Organisation bleiben. Es liegt in ihrem Wesen, daß sie im Gegensatz zu anderen Parteien keine Majorität im Parlament haben muß, um erfolgreich sein zu können. Weil das so ist, bleibt die PCF — ebenso wie Italiens Kommunisten — unabhängig von der Haltung der Wählerschaft eine durchaus aktionsfähige Kampfgruppe des Kommunismus leninistisch-stalinistischer Prägung. Die weitere Entwicklung der PCF — Stärkung oder Schwächung — wird erstens davon abhängen, ob Westeuropa als Ganzes erkennt, daß seine Zukunft mehr eine soziale als eine militärische Frage ist. Zweitens, ob die „dritte“ oder eine „vierte Kraft“ in Frankreich selbst doch einen dauerhaften sozialen Ausgleich zustande bringt.

# Palais Schaumburg — die neue Bundeskanzlei

Von Putzfrauen, Prinzen und Hasardeuren

ADR, Dekorateur, Putzfrauen, Bohnerwachsvertreter und Mechaniker bevölkern den Südbügel des Palais Schaumburg in Bonn, um letzte Vorbereitungen für den Einzug des Bundeskanzlers und seines engeren Arbeitsstabes, der in den nächsten Tagen erfolgen soll, zu treffen. Blumentöpfe, Bilder, Möbelstücke und Teppiche werden noch hereingetragen und flehentlich bitten die Putzfrauen jeden, der das Palais betritt, sich die Füße abzuwischen.

Der erste Eindruck in den Räumen des Bundeskanzlers und seiner Mitarbeiter ist der von Schlichtheit bei absoluter Gediegenheit. Einfarbige Haargarn-teppiche bedecken den Fußboden der drei aneinanderliegenden Räume des Kanzlers, große, tiefhängende Bronzelampen spenden ein mildes indirektes Licht. Die Möbel, große glatte Wandschränke und einfache Polstermöbel, sind in den Räumen sparsam verteilt. Vom Clubzimmer, das mit seinem Kamin eine freundliche Atmosphäre ausstrahlt und für interne Besprechungen vorgesehen ist, gelangt man in das Arbeitszimmer des Kanzlers, von dem aus eine breite Freitreppe in den Park führt. Eine Kunstkommission, die von Künstlern aus dem gesamten Bundesgebiet eingesandte Arbeiten ausgewählt hat, stellte für das neue Bundeskanzleramt eine Reihe von Werken, meist impressionistischer und expressionistischer Stilrichtung zur Verfügung.

Die Freigabe des Palais Schaumburg durch die Besatzungsmacht, die es seit Kriegsende innehatte, ermöglichte den Umzug des Bundeskanzleramtes aus dem Museum König, das später seiner ursprünglichen Bestimmung, eine der größten zoologischen Sammlungen der Welt aufzunehmen, wieder zurückgegeben werden soll. Offnete man in den langen Korridoren des Museums König, in dem zunächst noch das ERP-Ministerium verbleiben wird, versehentlich eine falsche Tür, konnte es einem passieren, daß man plötzlich in das zahnfleischende Maul eines ausgestopften Ichthyosaurus oder

auf das im Zugwind klappernde Gerippe eines Mantelpavians blickte.

Das neue Gebäude des Bundeskanzleramtes hat dafür eine sehr bewegte Geschichte hinter sich. In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts erbaut, erwarb es 1890 Prinz Adolf zu Schaumburg-Lippe, der ein Jahr später Prinzessin Viktoria von Preußen heiratete. Nach dem ersten Weltkrieg heiratete die damals nicht mehr junge Prinzessin — Prinz Adolf war 1917 gestorben — einen russischen Emigranten namens Alexander Zoubkoff, der über dreißig Jahre jünger war als die Prinzessin. Dieser Abenteurer, denn nur als solchen kann man ihn bezeichnen, verstand es ausgezeichnet, das Geld der Prinzessin unter die Leute zu bringen. Nicht selten tauchte er in einer der vielen Wirtschaften im südlichen Stadteil Bonn auf und lud alle Anwesenden und noch hinzukommenden zu großen Zechgelagen ein.

Kletterten halbwegsige Burschen des Nachts über den Zaun, der den Park und das Palais umgab und sangen unter dem Fenster Zoubkoffs rheinische Lieder, so geschah es, daß der Gefeierte ein Bündel Geldscheine zum Fenster hinaus unter die Burschen warf. Ging ihm das Geld aus, versetzte er wieder ein Schmuckstück seiner inzwischen ins Greisenalter gekommenen Gattin, die er schließlich, als die Wertgegenstände immer mehr zusammenschmolzen waren, verließ in Berlin und Luxemburg hat er dann in Verbindung mit Hochstapelfärrn und Falschspielerei noch von sich reden gemacht.

Der Rest der sehr wertvollen Kunstgegenstände, Teppiche und Möbel, mit denen Prinz Adolf das Palais ausgestattet hatte und die dem verschwendungsfreudigen Russen nicht zum Opfer gefallen waren, wurde nach dem Tode der Prinzessin Viktoria 1929 versteigert. Während des zweiten Weltkrieges lag ein Luftgaukommando in dem unweit des Rheins gelegenen Schloßchen, bis es erst die Engländer und dann die Belgier übernahmen.

# Wer war Scot'and?

Von Ernst Föhndrich

In der Ausgabe vom 22. 10. ds. Js. wurde unter dem Titel „Englischer Oberst als deutscher Divisionsführer“ im wesentlichen der Inhalt eines Artikels wiedergegeben, der in dem in Genuß erscheinenden polnischen Emigrantenblatt „Polak“ veröffentlicht wurde. Dazu wird uns geschrieben (die Red.):

Dieser abenteuerliche Bericht der Einzelheiten eines angeblich tollkühnen Spionagefalles war geeignet, wirklichkeitsfremde Vorstellungen zu erwecken. Zudem bringt er sachlich falsche Angaben. Als Angehöriger des engeren Stabes des Generalfeldmarschalls Kesselring und Teilnehmer im Prozeß gegen diesen General möchte ich zur Klärung der Wahrheit folgendes beitragen.

Oberstleutnant Scotland ist in dem fraglichen Prozeß nicht Entlastungszeuge gewesen, sondern Belastungszeuge, nachdem er zuvor in London die Voruntersuchung gegen die für eine Anklage vorgesehenen deutschen Offiziere mit unterschiedlichen Methoden geführt hatte. Entlastend war lediglich eine Erklärung, die Scotland im Auftrage des englischen Feldmarschalls Alexander, früheren britisch-amerikanischen Oberbefehlshabers in Italien abzugeben hatte. Dieser ließ durch Scotland bekunden, daß nach seiner Ansicht, der Generalfeldmarschall Kesselring den Krieg in Italien durchaus fair geführt habe.

Die Erklärung vor dem Gericht, von der Polak zu berichten weiß, er Scotland habe auf deutscher Seite in Italien gekämpft und sogar eine Division geführt, hat er natürlich nicht abgegeben. Jedem sollte klar sein, daß er sie selbst wenn sie der Wahrheit entsprechen hätte, nicht hätte vor der Öffentlichkeit des Gerichtssaales abgeben können. Kein Spionagedienst der Welt würde auch nach einem abgeschlossenen Kriege seine Karten so ungeschickt aufdecken und seine wichtigsten Träger decouvrieren.

Nun ist es durchaus möglich, daß d'esse Oberstleutnant Scotland im englischen Spionageabwehrdienst während des Krieges, vielleicht auch schon während des ersten Weltkrieges tätig gewesen ist. Er ist unzweifelhaft ein Typ, wie man ihn für derartige Aufgaben gern einzusetzen pflegt, ein guter Menschenkenner und anscheinend ein Experte für deutsche Angelegenheiten. Hatte er doch bereits der Bekämpfung der Aufstände im früheren Deutsch-Südwestafrika im ersten Jahrzehnt dieses Jahrhunderts als Vertreter und Beobachter seiner Armee auf deutscher Seite beigewohnt. Es mag auch sein, daß Scotlands Tätigkeit zum Gelingen des Angriffs auf Peenemünde beigetragen hat.

Die erste Voraussetzung für das Gelingen so tollkühner Unternehmungen wie sie Scotland zugeschrieben werden, ist doch die akzentfreie Aussprache der Sprache des Landes, gegen das sich diese Unternehmungen richten. Scotland spricht fließend deutsch, ist aber an seinem Akzent sofort als Angehöriger zu erkennen.

Vor allem aber: In keiner Armee der Welt ist es in unserem Jahrhundert möglich, daß plötzlich ein junger Hautmann auftaucht, der Jahrzehnte lang Dienste tut, bei einer Neuorganisation des Heeres (100 000-Mann-Heer) übernommen wird und sich so schließlich bis zum General heraufklettert.

Ich kenne jeden General des Stabes Kesselring in Italien. Ich bin mit diesem noch in den verschiedensten Gefangenenlagern zusammen gewesen in einer Zeit, als Scotland längst Voruntersuchungen führte und in Venedig den Ankläger unterstützte. So ist eine Identität Scotlands mit einem von ihnen ausgeschlossen. Damit entfallen denn auch alle Taten, die Scotland in jenem Artikel angedichtet werden, Scotland in jenem Artikel angedichtet werden.

Mit der neuen Zweckbestimmung geht das Palais Schaumburg in einen seriöseren Abschnitt seines Daseins ein. Der Bundeskanzler dürfte bei den Sorgen um die Armut unseres Landes kaum in die Verlegenheit kommen, den Geist Zoubkoffs wieder heraufzubeschwören.

# Wintereinkehr im Großen Lautertal

In der Stadt verdriessen uns Schmutz und Nässe des einbrechenden Winters. Wir sind froh, wenn wir in dieser Zeit, in der es zum Wandern zu spät und zum Wintersport zu früh ist, daheim bleiben können.

Und doch war dieser Adventssonntag dem Wetter zum Trotz auf der Alb erwandert, von eigenartiger Schönheit. Wenn das Tuch der Flocken als noch undichtes Gewebe die Erde zu decken beginnt, werden die schweren Farben der nassen Böden leicht, das Erdbraun der Aecker, das Gelb der Soppelfelder und das Grün der Weiden werden zu Gesprenkel und zertern Schimmer unter der kristallinen Hölle. Die buchenbewaldeten Hänge der Berge, vor wenigen Wochen im Herbst noch leuchtend, sind zu millionenfachem Gerippe auf schnee-weißen Linien geworden, im Bild der Rund- und in Heeren gedrängter Striche der schwarzen Stämme von starrer, paralleler, fast geometrischer Ordnung — bis eine Kerbe, eine kleine Schlucht am Hang, über deren Ränder sich die Striche zueinander neigen, Bewegung hineinläßt. Manche unserer Maler haben die winterlichen Altbilder so gemalt. Da und dort schließen sich in diese graubraunen Strichzeichnungen der vorherrschenden Buche Bestände von Fichten und Kiefern in ihren eisernen grünen Tönen. Denn selbst in dieser späten Zeit des Jahres ist das Grün in der Landschaft die reichste mannigfaltige Farbe, so gedämpft und still sie auch geworden ist. Aber drünten aus dem Tal läßt sie sich noch in der Frische des Sommers von den schwimmenden Inseln der Wasserpflanzen herauf, die sich vom beschneiten Wiesener in die schwarze Flut des gewundenen Flößlings schieben. In den Wacholderbüschen aber, die in unennbaren Scharen die stückerhöhten Hänge des Tales bevölkern, mischt sie sich mit braunen und schwärzlichen Tinten.

An die Höhen stößt der tiefhängende Himmel und hält Formen und Farben der Landschaft, die unter den fallenden Flocken ihre Schwere zu verlieren schien, ernster als je gefangen.

Aber auch der Weg am Hang, der gestern noch schmutzig war — was ist ihm geschehen? Er knirscht — und die dünne Decke von Schnee liegt da nicht wie tastend nur auf ihm, als ob sich ihr etwas entgegensträubte? Wir sehen näher

zu und entdecken, daß zwischen Schnee und kaum gefrorenem Boden weithin ein Filz feinsten Kristallschmelz aus Nadeln zarten Eisens streicht zur Unterlage mehrere Zentimeter emporgewachsen ist. Teilchen von Erde zwischen sich mit emporschiebend und die gefallenen Flocken über den Boden hehend, bis deren Last die zarten Nadeln überwältigt und wie Blüten unter dem Schneedruck biegt. Es ist das Kammeis oder Bürsteneis, eine nicht seltsame Erscheinung in unserem Klima, die auf Aeckern zu einem launigen Wandern der Bodenkrümel handabwärts beiträgt — aber selten beachtet. Es lohnt sich, lieber Leser, auch an solchen Tagen zu wandern und zu schauen. — ld.

# Kunst und Käufer

Auf Auktionen und Ausstellungen in Stuttgart

Der Kunstmarkt gibt mitunter Rätsel auf. Seltsam erscheint beispielsweise die Beobachtung, daß für Bilder über 500 Mark Geld da ist, für Bilder unter 500 aber nicht. Auf den Auktionen gehen Gemälde zu 1000 bis 4000 Mark zu Dutzenden weg. Am vergangenen Wochenende beispielsweise brachte die Versteigerung des Hauses Otto Hartmann im künftigen Soisessal des Hotels Marquardt: 4000 für einen Saitzweg, 3500 für einen Christian Mall (der auf 2800 taxiert war), 3500 für einen Albert Kappis, 2300 für einen auf 2000 geschätzten Roubaud. Alles 19. Jahrhundert; das meiste geschätzte der jüngsten Auktionen. Einige Bilder, darunter zwei von Gogh und zwei Louis Corinths, wurden wegen zu geringen Gebots allerdings zurückgezogen, und eine Reihe von anderen, darunter ein Pechstein, ein Friedrich von Keller und ein Richter, konnten nur unter Vorbehalt zugeschlagen werden, da das Gebot beträchtlich unter der Taxe blieb. Aber immerhin: Der Umsatz am ersten Tag, der fast ausschließlich den Gemälden galt, belief sich auf rund 100 000 Mark. Bei einer Versteigerung des Stuttgarter Kunstkabineetts (Roman Norbert Ketterer) Ende Oktober gingen Lithographien von Toulouse-Lautrec mit 3000 und 4000 auf das Doppelte der Taxe, ein Aquarell von Wilhelm von Kobell aus dem frühen 19. Jahrhundert kletterte auf 2800, Paul Klee auf 2500 und 3000, Edvard Munch auf 4500 und, mit einem Pastell „Leidenschaft“, auf 8500,

und Picasso brachte mit einem Frauenkopf aus der blauen Periode 7750 und einem aus der früheren Zeit 11 000 Mark. Soweit die Auktionen.

Auf der anderen Seite: Der Württembergische Kunstverein zeigt in seinem Heim in der Schellingstraße — jetzt durch eine von Professor Wiehl apart ausgestattete Gaststätte ergänzt — seine traditionelle Weihnachts-Verkaufs-Anstellung. Von 102 Malern und Graphikern werden je eine Arbeit, von 11 Bildhauern 15 Plastiken angeboten. Ergebnis nach der dritten Woche: drei Stücke für zusammen noch nicht ganz 1000 Mark sind verkauft. Hier häneen natürlich keine Munchs und Picassos der Gesamteindruck erinnert eher an das verlassene Haus der Deutschen Kunst. Aber die hier vorherrschende gegenständliche und Erinnerungen weckende Malweise ist ja nun eigentlich das, was dem Geschmack des Durchschnittskäufers behagt, und auf diesen zielen auch die Preise: fast keiner liegt über 400, die meisten darunter, schon für 120 und 140 sind durchaus ansprechende Oelbilder zu haben, Graphik schon für 60 und 80 Mark. Ist in Vergessenheit geraten, daß man zu Weihnachten auch mit Bildern Freude machen kann? Offenbar — denn in den Verkaufsaustellungen der privaten Galerien sieht es kaum anders aus.

Die Veranstalter wissen warum. Sie resignieren angesichts der Unabänderlichkeit der Gründe. Es gibt noch allenthalben so viele Dinge des praktischen Bedarfs zu ersetzen, zum Beispiel einen Wintermantel oder Stoff zu einem Anzug, einen Koffer, einen Schirm, eine Handtasche oder ein Kaffeesservice, und über all dem kommt niemandem dazu, an Bilder zu denken — ein Buch ist schon der äußerste Luxus. Und noch ein schwer zu beseitigendes Hemmnis tritt da auf: In der mit Möbeln vollgestellten Enge des Wohnraums von heute gibt es fast keine freien Wände für Bilder mehr. Das ist eine sehr plausible Lösung des Rätsels, weshalb Tausende für das Bild als Sozialisationsobjekt bereitstehen, aber nicht die Hundert für das Bild, das Freude macht.

Allerdings: Eine Lösung für die darbenenden Künstler ist das nicht.

# Neuer deutscher Buchverlag

Bedeutende Werke in- und ausländischer Autoren kündigt der neugegründete Leo Lehne-

Verlag, München, an. Bereits erschienen sind aus der Feder des führenden amerikanischen Archäologen und Orientalisten W. F. Albright „Von der Steinzeit zum Christentum“ und Giacomo Leopardis „Theorie des schönen Wahns und Kritik der modernen Zeit“, ferner der I. Band einer „Historischen Grammatik der lateinischen Sprache und ihrer Mundarten“ die den Münchener Romanisten Gerhard Roth's zum Verfasser hat, und das erste Heft des wiedererstandenen „Archivs für Rechts- und Sozialphilosophie“. Anfang 1950 folgen eine „Einführung in die theoretische Anthropologie“ von Prof. Alois Dempf, München, „Lachen und Weinen“ von Prof. Helmuth Pfleider-Groninger und Käthe Hamburgers „Tolstoi“. Gleichzeitig hat der Leo Lehne-Verlag die deutsche Ausgabe des bekannten Schweizer Verlages A. Francke AG, Bern; zunächst werden hier von Asers „Psychoanalyse“ sowie Rugges „Cervantes“ — und Viotres „Böchner“ — Biographie vorliegen.

# Kulturelle Nachrichten

In Waldsee wird am 1. April 1950 eine städtische Musikschule eröffnet werden, die die Förderung des Nachwuchses der Musikkapellen der Landgemeinden und die Ausbildung junger Musiker zur Aufgabe hat.

Der Kulturfilmregisseur Otto Trippel arbeitet an einem Kulturfilm über die Inselstadt Lindau, der Ende Januar fertiggestellt sein wird. Die Musik schreibt Dr. Becce.

Der Kultminister von Rheinland-Pfalz wird in Kürze in einem Erlaß das 1947 auf Anordnung der Militärregierung eingeführte Zentralabitur für Rheinland-Pfalz wieder abschaffen, nachdem sich die große Mehrheit einer Rekonferenz für die Dezentralisierung ausgesprochen hat.

Dem Lübecker Dom droht Einsturzgefahr, wenn nicht sofortige Sicherungsmaßnahmen ergriffen werden, die rund 65 000 DM beanspruchen würden. Die Landeskirche, die bereits für die Erhaltung der berühmten Marienkirche und des gotischen Teiles des Domes sorgt, hat die Stadt Lübeck um Uebernahme dieser Kosten gebeten.

Glatteis

„Na der Tag fängt ja gut an“, sagte der Nachbar, als er gestern früh kaum zur Haustüre heraustraten, bereits längelang auf dem Gehweg lag. Dem Dienstmädchen ging es nicht besser, denn auch ihr zog es blitzgeschwind die Beine unterm Leib weg, als sie vorsichtigen Schrittes die Straße überqueren wollte. Die Milchkanne flog dabei in vorbildlicher Wurfparabel vor ihr her und kündete mit schepperndem Geräusch von dem läßen Fall ihrer Trägerin. Es blieb nicht bei diesen beiden Stürzen. Allenthalben bemühte man sich redlich, in der bei Menschen üblichen Senkrechten zu bleiben und im Verfolg dieser närrisch anmutenden Verrenkungen wurde man sich wieder einmal bewußt, über welche reiche Skala von Kraftausdrücken die deutsche Sprache verfügt.

Alles, was recht ist: Das war ein über Streich, den uns da das Wetter gespielt hat! Noch am Mittwochabend beherrschte unzweideutig der Frost das Feld. Aber schon in der Nacht kletterte das Thermometer ein paar Grade höher und in den frühen Morgen fiel Regen. Einer physikalischen Gesetzmäßigkeit gehorchend, verwandelte er sich auf dem frostigen Boden zu jener Eisschicht, von deren Vorhandensein auch heute noch blaue Flecke und schmerzende Stellen zu berichten wissen.

Es erwies sich auch bei dieser Gelegenheit, daß Erdingergeist kein Monopol Weniger ist. Man suchte den Tücken der glatten Gehwege und Straßen durch kleine Kunstkniffe zu begegnen, zog sich abgeschnittene Strumpflängen über die Schuhsohlen, benutzte den ausgedienten Wanderstock als Stütze und Halt oder zog die randgenagelten Bergstiefel an. Wenn's auch nicht unbedingt half, so beruhigte es wenigstens Wer es einrichten konnte, blieb in den Morgenstunden zu Hause und wartete auf bessere Zeiten, wo die normale Haftfähigkeit wieder gegeben schien. Besonders unangenehm war die allgemeine „Schleifets“ für die Motorradfahrer, die in unwahrscheinlicher Langsamkeit ihre Strecke hinter sich brachten und mit den ausgestreckten Beinen eine Sicherung gegen Rutsch und Fall bildeten. Zeitweilig nutzte allerdings auch diese Vorsichtsmaßnahme nicht mehr allzuviel; so trotzete die stielte Stuttgarter Straße manchem Versuch, sie bergauf zu überwinden und das eislackierte Kopfsteinpflaster vor dem Bahnhof Calw verlangte eine fast künstlerische Fahrfertigkeit. Es mag da schon am helllichten Morgen mancher Tropfen sauren Schweißes vergossen worden sein — und das bevor der Arbeitstag richtig begonnen hatte! Hoffen wir, daß das Wetter uns nicht allzuoft in dieser Weise aufs Glatteis führt!

Anvertraute Schmuckstücke unterschlagen

Ein 30jähriger Mann wurde vom Amtsgericht wegen eines Vergehens der Unterschlagung unter Einrechnung einer 4monatigen Gefängnisstrafe wegen Diebstahls zu der Gesamtgefängnisstrafe von 8 Monaten verurteilt, wobei 4 Monate Untersuchungshaft und die zum Teil verbüßte Gefängnisstrafe wegen Diebstahls angerechnet wurden.

K. hatte das Vertrauen eines Ehepaares mißbraucht, indem er ihm anvertraute Schmuckstücke die er aus der russischen in die britische Zone bringen sollte, unterschlug und auf dem schwarzen Markt um 10.800 Mark für sich versetzte. Es handelte sich um 1 Brillantkoller, 2 goldene Uhren, goldene Ringe und eine größere Menge von silbernem Edelbesteck. Dem Eigentümer des Schmuckes erklärte er, sämtliche Sachen seien ihm beim Grenzübertritt von den Russen abgenommen worden. In Wirklichkeit konnte er nach seiner Freilassung an der Grenze die Aktentasche

mit den Schmuckstücken an sich reißen und sie durch seine geglückte Flucht in Sicherheit bringen. Vor Gericht gab er nun an, er habe aus Not gehandelt, da er durch die Grenzkontrolle seine eigenen Wertgegenstände ganz verloren habe. Er habe somit sein eigenes Gut für das wertvollere fremde geopfert. Dies

„Glösmarkt“ in friedensmäßiger Aufmachung

In den Calwer Straßen drängten sich die Marktbesucher — Lebhafter Viehmarkt und für Süßigkeiten schien ebenfalls starke Nachfrage zu bestehen. Der Weihnachtsmarkt vom vergangenen Mittwoch erlaubt einen Superlativ: er war von den bisherigen Nachkriegsmärkten der am stärksten besuchte und in seinem Umfang sicherlich der weiträumigste. Die Stände erstreckten sich von der Altbürgerstraße über den Marktplatz bis weit über die Brücke und zum „Waldhorn“, und wenn man dieser Tatsache noch hinzufügt, daß 245 Auswärtige und 15 Einheimische ihre Waren feil hielten, so kann man daraus gleichzeitig die Vielseitigkeit des Angebotes erahnen. Man darf aus dieser Angabe nun allerdings nicht entnehmen, es seien 260 Stände aufgeschlagen gewesen, denn neben den Ständen im herkömmlichen Sinne gab es eine Unzahl von Tischen und anderen Aufstellmöglichkeiten, die die Waren aufzunehmen hatten. Die Marktbesucher hatten fröhlich alle Hände voll zu tun, die Händler unterzubringen.

Stand der vorjährige „Glösmarkt“ noch unter dem Eindruck übersteuerter Preise und der verschiedenen Mangelwaren, so entsprach der letzte Markt in Preisgestaltung und Warenangebot dem Gesamtbild des allgemeinen Geschäftslebens: viel Ware zu angemessenen Preisen — viele Schaulustige, aber wenig Käufer. Das Rennen scheinen auch diesmal wieder die Verkäufer von Spielzeug gemacht zu haben; der vorweihnachtlichen Zeit entsprechend bestand sehr lebhafter Nachfrage nach Christbaumschmuck und all den anderen Dingen, die der äußerlichen Ausschmückung des Festes dienen. Zufriedene Gesichter sah man (teilweise wenigstens) hinter jenen Ständen, die „heiße Rote“ feilhielten

entschuldigte jedoch die begangene Unterschlagung nicht, es wurden ihm aber insofern mildernde Umstände zugebilligt, als ein großer Teil der Schmuckstücke den Geschädigten wieder zurückgegeben werden konnten, der Angeklagte im übrigen voll geständig war und auch gute Führungszeugnisse von seinen Arbeitgebern vorlegen konnte.

Demgegenüber hielt sich der Umsatz bei fast allen Gegenständen, deren Erwerb einen dickeren Geldbeutel voraussetzte, in ziemlich engen Grenzen. Es erwies sich auch hierin wieder, daß uns die finanzielle Auspolsterung früherer Jahre durch ein entsprechendes Sparkassen- oder Bankkonto fehlt und daß man pekuniär mehr oder weniger von der Hand in den Mund lebt. Die Kaufkraft war vorhanden, die vorweihnachtliche Stimmung auch — nur das Geld fehlte. So blieb es für Allzuvielen zwangsläufig beim Anschauen oder beim Erwerb eines kleinen Mitbringens für die Daheimgebliebenen.

Recht lebhaft war der Verlauf des Vieh- und Schweinemarktes, bei dem sich die Preise auf der seitherigen Höhe hielten. Aufgetrieben waren 44 Stück Rindvieh, 5 Pferde und 230 Jungschweine; im einzelnen 6 Ochsen, 14 Kühe, 16 Jungrinder und 8 Kalbinnen. Bezahlt wurden für Ochsen 850 bis 930 Mark, für Kühe 750 bis 900 Mark, für Kalbinnen 650 bis 970 Mark und für Jungrinder 230 bis 465 Mark je Stück. Auf dem Schweinemarkt wurden für Jungschweine 70 bis 145 Mark, für starke Einstellschweine 100 bis 230 Mark je Paar bezahlt. Hier war der Handel sehr lebhaft, so daß die Preise anzogen und fast der ganze Auftrieb verkauft wurde. Demgegenüber war der Pferdemarkt von Lustlosigkeit gekennzeichnet und das geringe Angebot wurde vorzeitig zurückgezogen.

Unsere Kreisgemeinden berichten

Neuenbürg berät den Haushaltsplan

Neuenbürg. In der letzten Gemeinderatssitzung wurde der Haushaltsplan 1949 beraten. Der Gesamtplan schließt bei den Einnahmen mit rund 677.000 und bei den Ausgaben mit 700.000 Mark ab. Die Differenz von 23.000 Mark soll durch Abstreichungen ausgeglichen werden. Die größten Etatsposten stellten das Schulwesen mit einem Zuschußbedarf von rund 80.000 Mark bei insgesamt 170.000 Mark Ausgaben, die Finanz- und Steuerverwaltung, die einen Überschuß von 192.000 Mark erbrachte und schließlich die wirtschaftlichen Unternehmungen der Stadt mit einem Überschuß von 12.000 Mark. Im Verlauf der Beratungen wurde von Bürgermeister Erlenmaier ausgeführt, daß die Belastungen durch die Oberschule zu hoch seien. Mit der Einführung der 4. Klasse habe man sich offensichtlich übernommen; die Oberklassen hätten eine zu geringe Schülerzahl. Es sei daher zweckmäßig, die Schule auf 6 Klassen zurückzuführen. Vorläufig bleibt es aber bei der bestehenden Einrichtung.

daß dort mit Essen und Getränken aufgewartet werden kann. Auch die Talwiese ist in diesem Winter erstmals wieder bewirtschaftet.

Nagold. In nichtöffentlicher Sitzung des Gemeinderats wurde der Bürgermeister ermächtigt, die Gemeindegaststätte Schloßberg-Härlie an den langjährigen Jagdinhaber Jakob Nestle zu vergeben, nachdem dieser sein Angebot nachträglich erhöht hatte.

Unterlengenhardt. Die evangelische Laienspielchar des Spielkreises Stuttgart gastierte am Montagabend in der hiesigen Schule. Sie brachte in Wiederbelebung der Verkündigung des Evangeliums in der Form der mittelalterlichen Laienspiele „Das Apostelspiel“ von Max Meil zur Aufführung. Der Besuch war erfreulicherweise sehr gut. Das Stück muß als glücklich gewählt bezeichnet werden und dürfte manchen Besucher zum Nachdenken anregt haben.

Unterreichenbach. Der Männergesangsverein „Freundschaft“ Unterreichenbach begrüßte dieser Tage den Heimkehrer Fritz Mönch von der oberen Kapfenhardter Mühle mit einigen Liedern. Die Chöre wurden unter der Leitung des Dirigenten Thilo Langhammer aus Pforzheim mit viel Wärme vorgetragen. Der Heimkehrer, sowie die ganze Familie, bedankten sich aufs herzlichste für diese Begrüßung. Ein fröhliches Beisammensein beschloß den Abend, der wohl jedem in guter Erinnerung bleiben wird.

Wieder Kurzeitung in Herrenalb

Herrenalb. Der Kurverein hielt dieser Tage eine Sitzung ab, in der u. a. die Herausgabe eines Werbeprospektes und einer Kurzeitung in der Saison 1950 beschlossen wurde. — Der Skiklub Herrenalb erhält für den Bau einer Sprungschanze einen Zuschuß. — Das neue Rasthaus auf dem Aussichtspunkt „Teufelsmühle“ wird nunmehr fertiggestellt, so

Im Spiegel von Calw

Weihnachtsbaumverkauf Wie die Stadtverwaltung mitteilt, wird am Montag, 19. Dez. ab 10 Uhr in der Salzgasse ein Weihnachtsbaumverkauf abgehalten. Es werden genügend Weihnachtsbäume angeliefert, so daß für jeden Haushalt ein Weihnachtsbaum gesichert ist.

Kreisärztertagung in Calw Morgen Samstag nachmittag 15 Uhr findet im Gasthaus zum „Löwen“ in Calw eine Tagung der Zahnärzte des Kreises Calw statt. Auf dieser Tagung werden Berufsfragen erörtert werden; ferner ist ein Referat von Dozent Dr. Strack, Tübingen, vorgesehen.

Versammlung der Fuhrunternehmer Kommenden Samstag findet um 14 Uhr im Gasthaus zum „Bären“ in Calw eine Versammlung des „Kraftverkehrs Württemberg-Hohenzollern, Kreis Calw“, statt. Auf der Tagesordnung steht die Neukonzessionierung des Güterfernverkehrs auf 8 Jahre, weiter die Ausgabe von Anträgen und die Bestimmung eines Ausschusses. Sämtliche am Güterfernverkehr interessierten Fuhrunternehmer sind hierzu eingeladen.

Neuweiler. In einer Elternversammlung wurde dieser Tage der Elternbeirat gewählt. Als Vertreter der Elternschaft sind Frau Marie Schönhardt, Witwe, und Jakob Theurer benannt worden.

Die Bevölkerung ist zufrieden Weil der Stadt. Die Stadtverwaltung hatte die Bürgerschaft zu einer Bürgerversammlung in den Keplersaal eingeladen, die überaus zahlreich besucht war. Bürgermeister Oberdorfer legte einen anschaulichen Rechenschaftsbericht ab, der die Bevölkerung über alle durchgeführten Aufgaben informierte und sie auch mit den künftigen Plänen der Stadtverwaltung und des Gemeinderats vertraut machte. Der Wohnungsbau werde auch im kommenden Jahr jede Unterstützung der Stadt erfahren. Der Bau eines neuen Schulhauses und einer Turnhalle werde gleich zu Anfang des neuen Jahres durchgeführt, denn für die Jugend müsse in jeder Hinsicht gesorgt werden. Der langanhaltende Beifall am Schluß der Bürgerversammlung bewies, daß die Bürgerschaft mit der Amtsführung ihres Bürgermeisters und den Beschlüssen des Gemeinderats sehr zufrieden ist.

Neuerscheinungen des Salzer-Verlages

Gerda von Kries, Verena Enderlin. 302 Seiten. Halbleinen gebunden, DM 8.50.

Wer schon der Roman „Die Kronacker“ von Gerda von Kries eine Familienchronik, so ist auch bei „Verena Enderlin“ wiederum eine Familie in den Mittelpunkt der Handlung gestellt. Dieses Buch jedoch ist mehr, als nur eine bloße Aneinanderreihung von Tatsachen, denn das tapfere Leben der Verena Enderlin, die einst aus ihrer Heimat im südlichen Schwarzwald ausgewanderte, um in fremdem Lande ihr und ihrer Familie Glück zu suchen und die dann, vom Schicksal fast zerbrochen, die Augen zum Himmel aufzuheben lernt — dieses Leben mag als Gleichnis gelten für unsere Tage. Gerade heute, wo wiederum das Sehnen in die Ferne geht und wo vage Wunschträume goldene Brücken über die Grenzen bauen, ist ein solches Buch voll weisender Mahnung. Um es ganz zu verstehen, bedarf es allerdings des geistigen Atemholens und des nachdenklichen Verweilens; dann erst bleibt ein Stück der tiefen Innerlichkeit dieses Lebensschicksals in einem selbst zurück.

(29. Fortsetzung)

Geschichte des Kreises Calw

Die württembergische Grafschaft wurde schon in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts in Ämter eingeteilt, offenbar nach dem Vorbild der hohenstaufischen Verwaltung; aus den Neuerwerbungen wurden weitere Ämter gebildet. Die Ämter waren Verwaltungsbezirke die meist aus einer Stadt mit den dazugehörigen Ortschaften bestanden und je einem Vogt unterstellt waren. Der Vogt oder Amtmann übte, wenn er in graflichen Bezirken vorkam, im Namen und als Beamter des Grafen die Gerichtsrechte aus; wenn er in Reichs- oder geistlichen Herrschaften und Orten vorkam, im Namen des Königs oder des geistlichen Herrn. Zum Einkommen des Vogts gehörte der Vogtspfennig, wenn nämlich am Jahrmakel der Zoller den Zoll und der Stadtknecht das Standgelt erhob, schickte der Vogt außerdem noch einen Knecht mit, der von jedem, der diese Abgaben entrichtete, noch einen Pfennig erhob. Es war dem Vogt die Rechtspflege einschließlich des Blutbanns übertragen. Die Stadtgerichte waren zugleich Hochgerichte für den ganzen Bezirk. Die Grafen, von denen diese Gerichtsbarkeit später an die Vögte überging, besaßen diese schon recht früh. Kaiser Karl IV. verordnete 1360, daß kein Hintersasse sich an das Hofgericht wenden dürfe, bevor nicht die heimischen Gerichte gesprochen hätten.

2000 Jahre Heimatgeschichte

Aus der Vergangenheit von Stadt und Bezirk Calw

Von Gilbert Rieg

mit Namen und Sitz Calw: Hirsau, Neuenbürg, Wildbad, Herrenalb, Liebenzell, Wildberg, Altensteig, Freudenstadt, Reichenbach, Dornstetten, Sulz und Dornhan umschloß. Der Kreishauptmann hatte seinen Sitz in Hirsau, dem früheren Oberamtsgebäude. Wenige Jahre später wurden aus diesen Kreisen 12 Landvogteien geschaffen, darunter die Landvogtei „Schwarzwald“ die denselben Bezirk wie bisher umfaßte, jedoch das Amt Böblingen mit einschloß. Wieder war der Sitz des Landvogtes in Calw, bzw. Hirsau (1810).

Das Jahr 1817 endlich brachte die Einteilung des Landes in die bekannten vier Kreise, nämlich den Neckar-, Schwarzwald-, Donau-, und Jagstkreis. Dabei wurde, der Sitz der Regierung des Schwarzwaldkreises von Calw nach Reutlingen verlegt. Erst durch Gesetz vom 10. März 1924 wurden die Kreisregierungen beseitigt. Der Großkreis Calw wurde am 1. Oktober 1948 aus den seitherigen Oberämtern Nagold (mit kleinen Gebietsabgaben), Calw und Neuenbürg mit dem Sitz in Calw gebildet. Dabei brachte Nagold 284 qkm, Calw 320 qkm und Neuenbürg 316 qkm mit. Der Verwaltungsapparat wurde dadurch wesentlich reduziert, obgleich die Zusammenlegung für viele mit weiten Bahnfahrten zur Kreisstadt verbunden war. Es wurde damit ein kompliziertes Kreisgebilde geschaffen, das eines der größten in Württemberg geworden war, das sich aber als durchaus lebensfähig erwies.

Vor 1908 gliederte sich der heutige Großkreis Calw in folgende Ämter und Amtlein: Altensteig, Nagold, Wildberg, Bulach (Unteramt), Calw, zeitweise Zavelstein, Liebenzell, Neuenbürg, Wildbad, sowie die Klosterämter Hirsau und Herrenalb. — Das alte Oberamt Calw bestand nach dem Lagerbuch von 1523

aus folgenden Orten: Aus dem Amt Calw mit Calw, der Hälfte von Altbürg, Dachtel, Deckenpfronn, der Hälfte von Igelsoch, Martinsmoos, Möttlingen; aus dem Amte Zavelstein mit Zavelstein, Breitenberg, der Hälfte von Oberkollwangen, Emberg, Holzbronn, Kenheim, Röttenbach, Schmieh, Sonnenhardt mit Lützenhardt, der Hälfte von Speßhardt, Teinach, der Hälfte von Weltenschwann und Würzbach mit Naislach; dem Amt Speßhardt mit der Hälfte von Speßhardt, Alzenberg, Oberriedt, der Hälfte von Weltenschwann und dem Wimberg; aus dem Neuweiler Amt oder der ehemaligen Herrschaft Vogtsberg (Fautsberg) mit Neuweiler, Hofstett, Aichhalden, Aichelberg, Hünenberg, Wendin, endlich dem obern Amt oder der halben ehemaligen Herrschaft Hornberg mit Hornberg, Zwerenberg und Oberweiler. — 1759 kam der erworbene Anteil an Altbürg und Weltenschwann zum Oberamt Calw.

Die Amtsvorgänger hießen bis 1769 Vögte, von da an Oberamtmann. Sie hatten nicht nur Verwaltungsaufgaben zu erledigen, sondern waren auch für ihr Amt Richter und Finanzbeamte. Erst die Reformen von König Friedrich brachten alsdann mit der Neueinteilung des Landes auch die Errichtung von Oberamtsgerichten und Kameralämtern.

Im alten Oberamt Calw unterschied man zwischen den Waldorten und den Gäuorten, dem oberen und dem unteren Amt. In verschiedenen Stäben führten die Stabschultheißen ein strenges Regiment. Solche Stäbe wurden gebildet, wenn die einzelnen Flecken, Weller oder Gehöfte zu einer eigenen Verwaltung zu klein oder zu arm waren. — Die Waldorte setzten sich zusammen aus dem Altbürg Stab mit Altbürg und halb

Weltenschwann, dem Speßhardt Stab mit halb Speßhardt, halb Weltenschwann, Alzenberg, Oberriedt und dem Wimberg, dem Neuweiler Stab (vormals Fautsberger Stab) mit Neuweiler, Wendin, Aichhalden, Hofstett und den Bergorten Aichelberg, Hünenberg, Meistern und Rehmühle. —

Der Vogt von Calw war zugleich auch Vogt zu Zavelstein, zu dem folgende Ortschaften gehörten: Zavelstein, Röttenbach, Teinach, Würzbach mit Naislach. Der Sonnenhardter Stab mit Sonnenhardt, Kenheim und einem Teil von Speßhardt, sowie Schmieh, Emberg, Holzbronn, Breitenberg, Oberkollwangen.

Als Schirmvogt von Hirsau übernahm der Oberamtmann von Calw 1807 ganz zu seiner Verwaltung das Klosteramt Hirsau mit den Orten: Hirsau, Agenbach, halb Ernstmühl, Oberkollbach, sowie Ebersbühl, als auch Oberreichenbach, Ottenbronn und Stammheim. Der Ort Schafhausen, der ebenfalls zum Klosteramt gehörte, kam zum Oberamt Böblingen, der Ort Friolsheim zum Oberamt Leonberg.

1808 erhielt das Oberamt Calw von dem bald nach seiner Errichtung wieder aufgelösten Oberamt Weilderstadt die Orte Alt- und Neuhengstett, Gchingen und Simmosheim zugeteilt. Es trat dagegen an das O.A. Altensteig ab: die Orte Agenbach, Breitenberg, Martinsmoos, Oberkollwangen, den Hornberger und den Neuweiler Stab. Als dieses Oberamt 1810 aufgelöst wurde, kamen nicht nur diese Orte zu Calw, sondern noch Etmannsweller, Fünfbronn, Simmersfeld; dazu noch vom Oberamt Böblingen 1810 die Orte Ostelsheim, Dätzingen und Schafhausen. 1819 wurde das Calwer Oberamt der Landvogtei Schwarzwald mit Sitz in Calw zugeteilt. Das ehemalige Oberamt Liebenzell kam an Neuenbürg.

Beiträge für die Calwer Zeitung erbitten wir an die Redaktion in Calw, Badstr. 24, Tel. 252

### Pforzheimer Rundblick

Der erste private Wohnblock. Obwohl auf dem Bausektor Beachtliches geleistet worden ist, darf es nicht verschwiegen werden, daß weither alle Wohnblöcke von städtischer oder genossenschaftlicher Seite aufgebaut worden sind. Der erste Wohnblock, der durch private Initiative errichtet worden ist, konnte am Samstag auf dem Grundstück Dittler-Erben, an der Roßbrücke, das Richtfest feiern. Zum ersten Mal ist man bei diesem Unternehmen von einem Provisorium abgewichen und hat einen repräsentativen Bau errichtet. Im Erdgeschoß werden 7 Ladengeschäfte eingebaut. Die oberen Stockwerke sind bereits an Aerzte, Anwälte und als Büro an Geschäftsleute vermietet.

Wiedereröffnung des Stadtbades. Am 17. Dezember wird in einer Feierstunde das Stadtbad eingeweiht und am 19. 12. seiner Bestimmung übergeben werden. Das Bad, das 1911 durch eine hochherzige Spende von Emma Jäger erbaut wurde, ist bei den Fliegerangriffen 1945 zum größten Teil zerstört worden. In Gemeinschaftsarbeit wurden die Trümmer beseitigt. Erst zu Anfang des Jahres 1949 hat der Stadtrat die Mittel — 197.500 DM — ge-

nehmigt. Für die Wiederinstandsetzung der Maschinenanlage mußten weitere 45.000 DM und 18.000 DM zur Beschaffung der Inneneinrichtung aufgebracht werden.

Helmkehrer-Abend. Ueber 100 Rußland-Heimkehrer, die in den letzten Wochen in Pforzheim eintrafen, waren am Freitagabend Gäste der Stadtverwaltung.

Aus der Polizeimappe. In den letzten Tagen gelangten mehrere jugendliche Personen zur Anzeige, weil sie Feuerwerkskörper abbrannten, wodurch Straßenpassanten belästigt wurden. — In der Zeit zwischen 7. und 10. Dez. wurden während der Nacht auf der Weihnachtsmesse aus mehreren Messeständen verschiedene Ausstellungsgegenstände entwendet.

Wohnbaulotterie verlängert. Gerade nicht zur Freude der Bevölkerung haben Stadtverwaltung und Lotterie-Belrat beschlossen, die Losvertriebszeit um 5 Wochen zu verlängern. Es ist daher nicht möglich, den ursprünglich vorgesehenen Termin des Ziehungstages einzuhalten. Er ist auf Mitte Januar 1950 festgelegt worden. Zwei Tatsachen haben hier ein gewichtiges Wort mitgesprochen. Die Lotteriestelle will nochmals versuchen, die schon sehr zahlreich eingegangenen Spenden zu erhöhen

und deshalb an die weihnachtliche Gebelendigkeit der Pforzheimer Geschäftswelt appellieren. Zum andern sind noch nicht alle Lose verkauft, jede Minderung der Einnahme aber ist ein entgangener Gewinn, der dem Wiederaufbau der Stadt verloren geht. Die Verlängerung der Verkaufzeit bietet also nochmals Gelegenheit, ein Los zu 1 DM zu kaufen und vielleicht damit das Siedlungshaus zu gewinnen.

Wer will nach Amerika? Wie wir vom Resident Officer Lascoe erfahren, beabsichtigt die Regierung der USA einen Austausch von Deutschen und Amerikanern durchzuführen. Es ist einer begrenzten Anzahl Personen Gelegenheit gegeben, Amerika kennen zu lernen. Für die Studienfahrt kommen Studenten und auch solche zur Auswahl, die ihre Ausbildung abgeschlossen haben.

Kinderhort öffnet die Tore. Der neuerstellte Kinderhort in der Nordstadt wird in den nächsten Tagen seiner Bestimmung übergeben. Der Hort liegt fernab vom Getriebe des Alltags und ist doch in nächster Nähe der Omnibushaltestelle. Der große Aufenthaltsraum ist nach der Südseite hin ganz von Glas begrenzt. Das Haus bietet noch Raum für die Hortleiterin,

hat im Untergeschoß Duschräume, einen Beistraum, Küche und Vorratsräume.

Haus der Jugend eingeweiht. Das Haus der Jugend im Benkiserpark ist am Samstagabend von Oberbürgermeister Dr. Brandenburg in einer würdigen Feierstunde an den Kreisjugendausschuß übergeben worden. Die Baukosten beliefen sich auf 56.000 DM. Das Haus enthält einen Saal von 86 qm und weitere drei Versammlungsräume für Jugendgruppen, eine Küche und zwei Duschräume. Es ist geplant, im kommenden Jahr nach der Nordseite zu einen Flügel anzubauen.

Besondere Nikolausüberraschungen. Die Leitung der Pforzheimer Weihnachtsmesse wollte den Kindern eine ganz besondere vorweihnachtliche Freude bereiten. Der Nikolaus kam mit Sack und Pack auf dem Pforzheimer Bahnhof zu und wurde dort von einer großen Menschenmenge begrüßt. Eine ganze Wagenkolonne nahm die Pakete und Sachen des himmlischen Gastes in Empfang und führte den hohen Herrn zum Gaudium der Bevölkerung durch die Straßen der Stadt. In den dichtbelebten Straßen schüttelte er seine prallen Säcke aus, und groß und klein bemühte sich, die Kostbarkeiten zu erhaschen. o. a.

Heilbronn, Neckergartich, Oberkollwangen.

Allen Verwandten und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß unsere liebe Mutter, Oma, Tante und Schwägerin

**Christine Frey**  
geb. Hauser

am 10. 12. 1949, 2 Tage nach ihrem 70. Geburtstag, für immer von uns gegangen ist. Die trauernd Hinterbliebenen: Paula Frank, geb. Frey, mit Gatten, Birkenfeld, Anna Fleisch, geb. Frey, mit Gatten, Neckergartich, Käthe Rieger, geb. Frey, mit Gatten, Neckergartich, Christl Frey, Neckergartich, die Enkelkinder: Ruth, Lore, Karl Frank, Susanna, Gertraud und Margarete Fleisch.

Zavelstein 14. Dez. 1949.  
Danksagung

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme beim Helmgang unserer lb. Mutter

**Christine Roller**  
geb. Mast

sagen wir herzlichsten Dank. Insbesondere danken wir Hrn. Pfarrer Haas, Schwester Anna, dem Singchor und allen denen, die ihr während ihrer Krankheit Liebe erwiesen haben und sie zur letzten Ruhe geleiteten.

Die trauernd Hinterbliebenen.  
Die trauernd Hinterbliebenen.

**Stadt Calw.**

**Weihnachtsbaumverkauf**

Am Montag, den 19. Dezember 1949, vormittags ab 10 Uhr, findet in der Satzstraße ein Weihnachtsbaumverkauf statt. Die Bevölkerung wird hierauf aufmerksam gemacht. Es können genügend Weihnachtsbäume zur Anlieferung, sodass für jeden Haushalt ein Weihnachtsbaum gewährt ist.

CALW, 12. Dezember 1949

Bürgermeisteramt.

In Dorf und Stadt, wo es auch sei,  
lobt man ihn stets:

Das hervorragende Qualitätsbier hell und dunkel



aus der Klosterrauerei Serrnalb

**„Mönch's Weihnachtsbräu“**

Seit 1863

**Volkstheater Calw**

Freitag bis Sonntag

**Aelberg - Expresß**

Dienstag bis Donnerstag

**Kalkutta**

Im Vorprogramm eine interessante Artisten-Wochenschau.

**Filmbühne Neuenbürg**

zeigt:

Leni Riefenstahl und Gustav Diesel in dem Gebirgsfilm

**„Die weiße Hölle von Piz-Pallü“**

Samstag und Montag je 20 Uhr  
Sonntag 16 und 20 Uhr

**Film-Bühne Rosewé**

zeigt

**„Polizei-Inspektör Vargas“**

Ein spannender Kriminalfilm

Im Vorprogramm: Wochenschau u. Kulturfilm

Beginn jeweils 20 Uhr

Freitag, 16. Dez. Gchingen  
Samstag, 17. Dez. Conweiler  
Sonntag, 18. Dez. Conweiler  
Montag, 19. Dez. Grunbach  
Mittwoch, 21. Dez. Dornach

**Weihnachts-Freunden durch**



**Acht am Colderen Sonntag zu Zinser**

Praktisch selber kochen heißt solche Gaben bevorzugen, deren innerer Wert eine anhaltende Freude auslösen. Wer von Zinser spricht, denkt an die bewährten „Z“-Qualitäten und an ein großzügiges Haus mit soliden Grundrissen.

**3%** Re sekundenvergütung auf Ihren Einkauf ab DM 45.—

Am Sonntag mit Sonder-Omnibus nach Herrenberg, Calw Bahnhof ab 12 Uhr

**DAS GROSSE TEXTIL-FACH-GESCHÄFT IN HERRENBERG**

**Jagdverpachtung**

Am Samstag, den 17. Dez. 1949, 10 Uhr, wird auf dem Rathaus in Althausach die Gemeindejagd öffentlich gegen Meistgebot verpachtet. Interessenten werden eingeladen.

Bürgermeisteramt.

**Schöne Flurgarderoben**

kaufen Sie äußerst preisgünstig bei

**Ulrich Gierbach**  
Möbelwerkstätte,  
CALW, Kronengasse

**Kaufgesuche**

Rauchkasten, gut erh., zu kaufen gesucht. Näheres Geschäftstele der Calwer Zeitung, Calw.

Für jeden Anspruch die richtige

**Uhr**

Zuverlässige Qualitätsuhren erster Markenfirmen liefert

**Uhrenfachgeschäft Julius Zahn**  
Calw, Lederstraße 42

Wir haben in **Neuenbürg** Mühlstraße 18 (hinter dem Rathaus) eine Verkaufsstelle

**Ländliche Hauswirtschaft**

eingerichtet.

**Versäumen Sie nicht**

uns noch vor dem Weihnachtsfest zu besuchen. Sie finden praktische Geschenke für die Hausfrau und arbeitserleichternde Geräte für den Haushalt.

**Württembergische landwirtschaftliche Zentralgenossenschaft**  
Halleisenstr. 6 u. 8

**Lagerhaus Neuenbürg, Telefon 202**

**Weine**

**Weihnachts-Angebot**

1/2 Fl. Inhalt

49 or **Pfalzer Rotwein 1.65**

48er Ungsteiner 2.20  
Rheingalz, natur

47er Bürkh. Feuerberg 2.65  
Rheingalz, natur  
Der gute Jahrgang, etwas besonderes

48er Laufen-Trollinger 3.50  
Württemberg, natur

**WEISS** 1/2 Fl. Inhalt

45er Buttweller 1.95  
Rheingalz, natur

45er Nußdorf, Riedberg 2.20  
Rheingalz, natur

48er Schloß Böckelheim 2.50  
Nahr, natur

48er Wyber, Kalkgrube 2.75  
Rheingalz, natur

48er Schlingener 3.40  
Boden, natur

**Deutscher Wermutwein 2.60**  
1/2 Fl. Inhalt

Flaschenpreis 20 Pfg.

**Sekt, Liköre Kirschwasser Zwetschgenwasser**  
solange Vorrat

**PFANNKUCH**

**GOLDVREI**  
(Lederwaren)

In großer Auswahl

**Koffert-BROSS**  
PFORZHEIM

Edle Westl. u. Marktplatz

**Aus eigenen Importen**

**1000 kg Sport- und Strickwolle**

garantiert reine Wolle in 18 verschiedenen Farben soeben neu eingetroffen.

**100 Gramm DM 2.95**

**Zinser**

das große Textil-Fachgeschäft in Herrenberg

**Vorkäufe**

Anzug, blaugestreift, Gr. 50, für schl. Figur, fast neu, verkauft billigst. Auskunft erteilt die Geschäftsstelle der Calwer Zeitg.

1 Chaiselongue, neu, verstellbar, 1 Paar Rosshaarmatratzen, dreiteilig, Größe 190/90, mit Patentrollen und Schoner zu Verkauf. Zu Antrag „Enztaler“ Neuenbürg.

Stroh, etwa 20 Zentner, zu verkaufen, Klara Hahn, Röttenbach, Kreis Calw.

**Tiermarkt**

Netz- u. Fahrkub, zum 2. mal 32 Woch. trüchtig, verkauft Friedrich Kielwein Wwo, Gchingen.

Gute Netz- u. Fahrkub, unter 2 die Wahl zu verk. Wer, sagt die Geschäftst. d. Calwer Zeitg.

Wegen Aufgabe der Ziegenhaltung verkaufe ich eine Ziege zum Schlachten, sowie 1 Ranchkasten und 1 Fleischständer. Gottlob Becht, Obernhäusen.

**2 Einstellschweine**

Stück etwa 1 Zentner schwer, zu verkaufen, Birkenfeld, Dietlangerstraße 95.

**WEIHNACHTS-VERKAUF**

**A. STREIT**

ETTLINGEN, am Schloßplatz

Das solide Haus für Manufaktur Modewaren - Aussteuern - Bekleidung

Sonntag geöffnet

**Teinader Wäscherei**

**Gottlob Dieter**  
Bad Teinach, Telefon 174.

Vor den Feiertagen Wäsche-Annahme u. Rücklieferung in Calw bei Feldweg, Lederstraße 1, bereits am Freitag, 17. Dezember 1949, von 14.00-15.30 Uhr. Wäscheannahme und Rückgabe am 24. und 31. Dezember fällt aus.

**Gasthof „Sonne“ Höfen**

Freitag und Samstag

**Mehlsuppe**

wozu höflichst einladet

**Familie Schmauderer.**

**Schubfahren**



**Natürlich mit der guten Ausüstung von**

**SPORT-SCHREY**  
PFORZHEIM

Verlangen Sie unverbindlich meinen Prospekt

**Keine Hausfrau**

die früher KINESSA-Bohnerwachs benutzte, hat diese Marke vergessen, und endlich gibt es wieder die bekannte, ungeliebte Friedequalität! Der wunderbarere Spiegelhochglanz ist so wachbar und hält so lange.

**KINESSA**

**BOHNERWACHS**  
- Hartwachs-Qualität

Birkenfeld: Stern-Delegierte W. Wirtmann  
Wildbad: Bernhard-Drogerie  
Pforzheim: F. Pappert